

# Thomas Campanella und Ferdinand II.

Jan Kvačala

LIBRARY  
UNIVERSITY OF CALIFORNIA  
DAVIS

**Sitzungsberichte**  
der  
Kais. Akademie der Wissenschaften in Wien  
Philosophisch-Historische Klasse.  
159. Band, 5. Abhandlung.

---

**Thomas Campanella**  
und  
**Ferdinand II.**

Von

**Dr. J. Kvačala,**  
Professor an der Universität Jurjew (Dorpat).

Vorgelegt in der Sitzung am 6. November 1907.

---

**Wien, 1908.**

In Kommission bei Alfred Hölder  
k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler,  
Buchhändler der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

## A. Periodische Publikationen.

- Nuntiaturreichte aus Deutschland** nebst ergänzenden Actenstücken.  
 II. Abth. 1560—1572. I. Band. Die Nuntien von Hosius und Delfino  
 1560—1561, im Auftrage der historischen Commission der kais. Aka-  
 demie bearbeitet von S. Steinherz. 8°. 1897. 24 K — 24 M.  
 — — III. Band: Nuntius Delfino 1562—1563, bearbeitet von S. Steinherz.  
 Groß-8°. 1903. 26 K — 26 M.
- Urbare, österreichische**, herausgegeben von der kaiserl. Akademie der  
 Wissenschaften. I. Abteilung. Landesfürstliche Urbare. 1. Band. Die  
 Urbare Nieder- und Oberösterreichs aus dem 13. und 14. Jahrhundert  
 unter Mitwirkung von Dr. W. Levec herausgegeben von Alfons  
 Dopsch. Groß-8°. 1904. 20 K — 20 M.
- — III. Abteilung. Urbare geistlicher Grundherrschaften. 1. Band. Die  
 Urbare des Benediktinerstiftes Göttweig von 1302 bis 1536. Bearbeitet  
 von Dr. Adalbert Fr. Fuchs. Groß-8°. 1906. 28 K 80 h — 28 M. 80 Pf.

## B. Selbständige Werke.

- Bachmann, Adolf**: Die Reimchronik des sogenannten Dalimil. 8°. 1902.  
 1 K 40 h — 1 M. 40 Pf.
- Beer, Adolf**: Finanzgeschichtliche Studien. 8°. 1902. 1 K 70 h — 1 M. 70 Pf.
- Beer, Adolf**, und Josef Ritter von **Fiedler**: Kaiser Josef II. und Cobenzl.  
 Ihr Briefwechsel. I. Band. 8°. 1903. 8 K 10 h — 8 M. 10 Pf.  
 — — II. Band. 8°. 1903. 8 K 50 h — 8 M. 50 Pf.
- Bittner, Dr. Ludwig**: Das Eisenwesen in Innerberg-Eisenerz bis zur Gründung  
 der Innerberger Hauptgewerkschaft im Jahre 1625. 8°. 1901.  
 4 K 20 h — 4 M. 20 Pf.  
 — Die Geschichte der direkten Staatssteuern im Erzstifte Salzburg bis zur  
 Aufhebung der Landschaft unter Wolf Dietrich. I. Die ordentlichen  
 Steuern. 8°. 1903. 1 K 90 h — 1 M. 90 Pf.
- Doblinger, Max**: Die Herren von Walsee. Ein Beitrag zur österreichischen  
 Adelsgeschichte. (Mit 6 Stammtafeln.) 8°. 1906. 8 K — 8 M.
- Egger, Josef**: Die Barbareneinfälle in die Provinz Rätien und deren Be-  
 setzung durch Barbaren 8°. 1901. 5 K — 5 M.
- Fournier, August**: Zur Textkritik der Korrespondenz Napoleons I. 8°. 1903.  
 5 K 40 h — 5 M. 40 Pf.
- Friedensburg, Walter**: Die Chronik des Carbonio Besozzi 1548—1563. 8°. 1905.  
 2 K 90 h — 2 M. 90 Pf.
- Fuchs, P. Adalbert**: Urkunden und Regesten zur Geschichte des Benedictiner-  
 stiftes Göttweig. I. Theil. 1058—1400. Theilweise vorbereitet von  
 Adalbert Dungal. 8°. 1901. 12 K 30 h — 12 M. 30 Pf.  
 — — II. Theil. 1401—1468. 8°. 1901. 10 K 40 h — 10 M. 40 Pf.  
 — — III. Theil. 1468—1500. 8°. 1902. 14 K 40 h — 14 M. 40 Pf.  
 — Urkunden und Regesten zur Geschichte der aufgehobenen Kartause Aggs-  
 bach V. O. W. W. 8°. 1906. 8 K 90 h — 8 M. 90 Pf.
- Guglia, Eugen**: Studien zur Geschichte des V. Lateranconcils. (1512—1517.)  
 8°. 1899. 80 h — 80 Pf.  
 — — Neue Folge. 8°. 1906. 1 K 5 h — 1 M. 5 Pf.
- Helfert, Jos. Alex. Freiherr v.:** Casati und Pillersdorf und die Anfänge der  
 italienischen Einheitsbewegung. 8°. 1902. 5 K 70 h — 5 M. 70 Pf.  
 — Radetzky in den Tagen seiner ärgsten Bedrängnis. Amtlicher Bericht des  
 Feldmarschalls vom 18. bis zum 30. März 1848. 8°. 1906. 55 h — 55 Pf.

## V.

## Thomas Campanella und Ferdinand II.

Von

**Dr. J. Kvačala,**

Professor an der Universität Jurjew (Dorpat).

---

(Vorgelegt in der Sitzung am 6. November 1907.)

---

Wie Alexander haben auch andere, die die Welt beherrschen wollten, durch neue Wissenschaften und bewundernswerte Künste sich die Menschheit zu erobern versucht, schreibt der letzte bedeutende Denker der Renaissance, der Kalabrese Thomas Campanella, sich empfehlend und aus seinem Gefängnis um Hilfe flehend, an den schon weitberühmten Herzog Ferdinand von Steiermark. Tatsächlich hat die Größe der Habsburger Dynastie besonders seit dem 16. Jahrhundert Dichtern und Denkern mannigfaltige Ratschläge und Lobpreisungen entlockt, die an der maßgebenden Stelle nicht unberücksichtigt geblieben sind. Es ist hier nicht der Ort, über solche Beziehungen eine Umschau zu halten.

Nur ein solcher Fall scheint hier dennoch eine flüchtige Erwähnung zu verdienen. Der französische Orientalist W. Postell hatte um die Mitte des 16. Jahrhunderts bei Ferdinand I. Anklang und Anstellung gefunden, um an der Herbeiführung der Einheit der Menschheit in Glaubenssachen durch Theorie und Praxis tätig zu sein. In einer mit biographischen Details ausgestatteten Widmung an den genannten Herrscher<sup>1</sup> berichtet er ausführlich über seine Missionsarbeiten: man liest sie fast wie eine Weissagung auf die ein halbes Jahrhundert späteren, ähnlich gerichteten Arbeiten Th. Campanellas. Aber nicht nur

<sup>1</sup> Vgl. die Widmung der Schrift: *Cosmographicae disciplinae compendium etc.* Basel 1561.

diese Bemühungen zeigen eine bemerkenswerte Analogie. Postell selbst verhält sich zu Campanella<sup>1</sup> wie Ferdinand I. zu Ferdinand II. Auch das Interesse, das in beiden Fällen die Gelehrten mit den Herrschern zusammengeführt und eine Zeitlang zusammeng gehalten, ist wesentlich dasselbe. Ferner: in beiden Fällen sind die Gelehrten von den Herrschern in Charakteranlage und Weltanschauung unterschieden, finden sich demnach leicht in den Bruch der Beziehungen. Mögen diese Einzelheiten das Verständnis des folgenden erleichtern; eine fernere Berücksichtigung der Tätigkeit Postells gehört nicht in den Bereich vorliegender Untersuchung.

## I.

Th. Campanella,<sup>2</sup> gegen Spaniens und Roms Tyrannei Verfechter einer erträumten und durch Sternkonstellationen ihm für die nächste Zukunft in Aussicht gestellten Republik einerseits, andererseits der siegreiche Fürst der Gegenreformation in Österreich, der hier nicht näher charakterisiert zu werden braucht,<sup>3</sup> vertreten allerdings ursprünglich schroff entgegengesetzte Bestrebungen. Auch waren die Wirkungskreise beider nicht aneinander angrenzend. Wie trafen sie sich und wo? Der Ort, an dem sie fast gleichzeitig in bedeutsamer Weise — freilich nicht, um sich zusammenzufinden — Aufenthalt genommen, war Rom — am Ausgang des 16. Jahrhunderts.<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Auf die geistige Verwandtschaft Postells mit Campanella hat schon Th. Dareste verwiesen, in seiner Schrift: *Thom. Morus et Campanella*, Paris 1844. Wohl auf diese Arbeit lehnt sich P. Lafargues Beurteilung in Bernstein: *Geschichte des Sozialismus in Einzeldarstellungen*, Stuttgart 1895, I., 2. Teil, S. 474 an.

<sup>2</sup> M. Carriere sagt im Vorwort zu seinem Werk: *Die philosophische Weltanschauung der Reformationszeit* (2. Aufl., Leipzig 1887), in welchem Campanella den Abschluß bildet, daß Kaulbach zu seinem berühmten Bilde ‚Das Reformationszeitalter‘ die Carrièresche Arbeit benützt hat: so kam unser Philosoph auf das Bild.

<sup>3</sup> Vgl. über ihn das vielbändige Werk Fr. Hurlers: *Geschichte Kaiser Ferdinands II. und seiner Eltern*, Schaffhausen 1850 ff. Eine kurze Charakteristik bei Loesche, *Geschichte des Protestantismus in Österreich*, Tübingen und Leipzig 1902, S. 10 ff.

<sup>4</sup> Ferdinand war daselbst Mai 1598; Campanella hatte die Stadt bereits Ende des vorangegangenen Jahres verlassen.

Wir werfen vor allem einen Blick auf diesen Aufenthalt, denn er war für beide wie eine Einleitung zu der entscheidenden Aktion ihres Lebens.

Ferdinand, vom Hause aus, besonders infolge des mütterlichen Einflusses fromm, stärkte seinen Glauben auf der Universität Ingolstadt durch fleißiges Lernen bei den Jesuiten.<sup>1</sup> Man mag über seine Fähigkeiten urteilen, wie man will, sein Biograph hat Recht, wenn er schreibt: „Es ist die Glaubenskraft, die ihn und sein Haus gerettet hat.“<sup>2</sup> Solche Glaubenskraft war aber bei einem von Jesuiten erzogenen jugendlichen Herrscher eine für die nicht katholischen Untertanen bedenkliche Macht: sie wurden Angriffen der gutgemeinten Fürsorge ihres Landesvaters ausgesetzt und preisgegeben. An der ‚bona fides‘ Ferdinands hat man keinen Grund zu zweifeln.<sup>3</sup> Was Wunder, daß er, kaum 20 Jahre alt, das Vorhaben, mit der Häresie in Innerösterreich aufzuräumen, an der höchsten kirchlichen Stelle sanktionieren und sich von den heiligsten Stätten seiner Kirche Mut und Kraft holen wollte! Was er schon von Ingolstadt aus beabsichtigte,<sup>4</sup> das führte er erst, drei Jahre nachdem er Regent geworden, aus. 1598 im Frühjahr unternahm er eine Reise nach Italien.<sup>5</sup> Den Papst traf er in Ferrara. Von Beratungen über die Aktion gegen die Häretiker soll nicht die Rede gewesen sein; dagegen haben es der Papst und der Erzherzog mit großer Freude vernommen, daß Spanien und Frankreich soeben Frieden geschlossen, und der österreichische Bote konnte ‚die tröstliche Hoffnung mit sich nehmen, es würden nun unverweilt durch das Oberhaupt der Kirche Schritte geschehen, um die christlichen Fürsten in einen Bund wider die Türken zu vereinigen‘.<sup>6</sup> Denn nicht am Papste lag die Schuld, daß dieser vom religiösen Standpunkte so naheliegende Gedanke auch nach Mohacs nicht ausgeführt war; die Kurie hatte stets daran gedacht! Beim Abschied sagte der junge Erzherzog die bemerkenswerten Worte: er wünsche nicht, der erste Herr

<sup>1</sup> Hurter, a. a. O., Bd. III, S. 239.

<sup>2</sup> Dasselbst, S. 251.

<sup>3</sup> Loesche, a. a. O., S. 12 ‚Rest vom Gemüt‘.

<sup>4</sup> Hurter, a. a. O., III, S. 413.

<sup>5</sup> Dasselbst, S. 419.

<sup>6</sup> Dasselbst, S. 433.

der Welt zu werden: „mein einziger Wunsch beschränkt sich darauf, Eurer Heiligkeit und dem päpstlichen Stuhl stets dienlich mich erweisen zu können“. <sup>1</sup> Die fünf Tage, die er nachher im herrlichen Maimonat in Rom als Gast des Jesuitenkollegs zubrachte, konnten demnach nichts besonderes bringen: sie waren bedeutsam als Wallfahrtstage. So besonders der Tag, an dem er die beiden Jesuitencollegia, das Germanicum und das Romanum, besuchte. <sup>2</sup> (Während des Mahles im Germanicum hatten ihn die Zöglinge in 15 Sprachen begrüßt, im Romanum gar in 20 Sprachen.) Ende Mai verließ er die Stadt und über Florenz, Bologna kam er Ende Juni nach Graz zurück. Über das, was er nach der Reise vornahm, ist hier nicht der Ort zu berichten, es dürfte aber überhaupt unnötig sein, daran zu erinnern.

Der Erzherzog hat in Rom sehr viele Kirchen und Klöster besucht: ob er auch in St. Sabina gewesen, ist mir aus Hurters Schilderung nicht ersichtlich. Dorthin war im vorangegangenen Jahre aus der Haft des Santo officio ein Mönch überführt worden, den man als ein Wunder der Gelehrsamkeit anstaunte, der aber leider auf den Ruf seiner Rechtgläubigkeit nicht genug geachtet hatte. Der Dominikaner Th. Campanella, <sup>3</sup> obwohl von Haus aus gut katholisch, hat an der alten Wissenschaft zu zweifeln begonnen und, während er in physischen Fragen sich dem Telesius anschoß, ergab er sich zugleich der Kabbala und Astrologie, die ihm bei dem bald heranbrechenden Weltende eine führende Rolle prophezeite. So hat er denn einige Male Äußerungen getan, die Anstoß erregten und ihn schließlich von Neapel nach Rom in das Gefängnis der Inquisition führten. Befreit, unternahm er eine Wanderung nach Norditalien. Der Ruf seiner Arbeiten eröffnete ihm bald schöne Zukunftsaussichten,

<sup>1</sup> Dasselbst, S. 434.

<sup>2</sup> Dasselbst, S. 445.

<sup>3</sup> Fast über jedes merkwürdige Moment in dem Leben Campanellas berichtet auf Grund umfangreicher Studien Amabile in seinen sieben Bänden (*Opere* 4—10) Napoli 1882—1889 zur Geschichte Campanellas. Einen biographischen Versuch mit Berücksichtigung der neuen Forschung, an der ich selbst auch einen Anteil genommen, habe ich in russischer Sprache in der *Revue des Ministeriums der Volksaufklärung*, Jahrg. 1906, 1907 geboten.



die sich jedoch nicht verwirklichten. Seine ferneren Arbeiten hielten auch die Aufmerksamkeit seiner Obrigkeit wach und, ohne daß er es merkte, verschwanden sie ihm und tauchten im Sanctum Officium auf, wo sie überprüft wurden. Werfen wir einen Blick auf die Arbeiten,<sup>1</sup> die der Mönch abfaßte, während Ferdinand in Ingolstadt studierte und mit Jesuiten speiste. Es waren nach seinem eigenen Bekenntnis: Anfänge einer neuen Metaphysik mit drei Grundprinzipien: Notwendigkeit, Schicksal und Harmonie. Ferner hatte er die pythagoräische Philosophie in lukretianischer Form beschrieben; erstes Buch der Physiologie in Disputationen gegen alle Sekten, ferner lateinische Dichtungen.<sup>2</sup> Amabile vermutet, daß die verdächtigen unter diesen Arbeiten von Campanellas Ordensgenossen auf den Befehl des Generals entwendet wurden. In Padua, dem berühmten Sitz der Averroisten, hatte er sich im Kloster St. Augustin aufgehalten und seine Studien und Arbeiten fortgesetzt. Was ihm entwendet worden, arbeitete er unverdrossen von neuem aus. Das ohnehin große Arbeitsgebiet genügte ihm auf die Dauer nicht: er begann die Philosophie des Empedokles zu erneuern, eine neue Physiologie zu schreiben, dabei eine Spezialarbeit über die Nerven, Venen und Arterien, eine Streitschrift gegen Chiocus für Telesius. Ferner diktierte er einigen adeligen venezianischen Hörern eine neue Rhetorik.<sup>3</sup> Störend griffen hier in sein Schicksal neue Prozesse ein, ein zweiter ohne Bedeutung (Beleidigung des Generals), umso nachhaltigere Folgen hatte der dritte, in den er geriet, weil er einen, der Christi Erlöseramt leugnete, anzuzeigen versäumt hatte. Man hat ihm außerdem zur Last gelegt, er sei der Verfasser der Schrift ‚de tribus impostoribus‘ und sei ein Anhänger des Demokrit.<sup>4</sup> Gegen diese letzteren Angriffe war es ihm leicht, sich zu verteidigen: aber die Affaire mit dem judaisierenden

<sup>1</sup> Diese Arbeiten sind zum größten Teil leider nicht aufgefunden, was wir über sie wissen, stammt aus Campanellas autobiographischer Skizze: *Syntagma de libris propriis*, in der Folgezeit mehrere Male herausgegeben, ich zitiere nach der Ausgabe in Hugo Grotii et aliorum *Dissertationes de studiis instituendis*, Amst. 1645.

<sup>2</sup> *Syntagma*, S. 312.

<sup>3</sup> Dasselbst.

<sup>4</sup> *Amabile IV*, S. 68.

Leugner Christi (mit dem er selbst eine Disputation gehabt hatte) sollte nach Rom geleitet werden. Wahrscheinlich um bei seinen Richtern Stimmung zu machen, faßte er nun zwei politische Schriften ab, worin er nachweist, daß die Naturphilosophen keine bessere Republik erdenken könnten, als die kirchliche, und zwar die vorhandene es ist. Er zieht daraus die kühnsten und für die Kurie die erwünschtesten Konsequenzen in der Praxis.<sup>1</sup> Besonders energisch verfocht er die Idee in der dem Papst gewidmeten Schrift: ‚de regimine ecclesiae‘. Darin führte Campanella aus, wie der Papst unbekümmert um die Widersprüche der weltlichen Machthaber durch bloß kirchliche Mittel die eine Herde unter einem Hirten zustande bringen könne. Leider sind uns diese Schriften nicht erhalten; ihr Inhalt kehrt uns aber in der Folge in zahlreichen Arbeiten wieder.<sup>2</sup> Sie haben es verursacht, daß man Campanellas eigentliche, innere Stellungnahme zur Kirche unrichtig beurteilte. An den maßgebenden Stellen in Rom mußte man wohl von den Wegen, auf denen Campanella wandelte, wenig erbaut sein, aber wenn er bei einem solchen Ziel ankam wie in den beiden genannten Schriften, so konnte man ja die Wege gerne übersehen. Besonders wenn er, der schon wegen seiner Gelehrsamkeit angestaunte Jüngling, versprach, des Papsttums Ansprüche durch Naturphilosophie, deren namhafter Vertreter er bereits war, zu beweisen und zu unterstützen.

Die Anklagepunkte gegen ihn hatten sich wohl bedenklich gehäuft, aber offenbar hatten die kurialistisch gerichteten Schriften ihre Wirkung auch nicht verfehlt. Die Gunst hoher Gönner rettete ihn von neuem; freigesprochen, zog er in das genannte Kloster (St. Sabina), arbeitete an wissenschaftlichen Werken weiter. Begreiflich erhalten sie jetzt eine dünne christliche Färbung. Lag darin eine Konzession an seine eigene faktische Lage, so hätte an seinen drei ferneren Arbeiten

<sup>1</sup> ‚Quod si Principes laici in omnibus vellent obtemperare Ecclesiasticis, nil melius desiderari posset pro salute communi contra Infideles, et concordia inter Fideles . . . et tunc sub uno Patre Principibus Christianis convenientibus statim Haeretici et Machometani victi cederent et totus Mundus subito Christianis subderetur.‘ Siehe diese Inhaltsangabe der uns nicht erhaltenen Schrift in Campanellas *Atheismus triumphatus*, S. 120.

<sup>2</sup> Inhaltsangabe der letzteren nach *Syntagma*, S. 373.

Ferdinand selbst Freude haben können: in einem gegen die Lutheraner gerichteten Dialog weist er nach, wie feindlich der Freiheit die evangelische Auffassung sei, in seinen ‚Discorsi‘ an die italienischen Fürsten fordert er diese auf, um den Türken die Stirne bieten zu können, sich aufrichtig um Spanien zu scharen, die Oberhoheit gehöre in der Christenheit und dann in der ganzen Welt dem Papste. Auf die Verwandtschaft dieser Idee mit den Gedanken, die aus Anlaß des Friedensschlusses zwischen Spanien und Frankreich entstanden,<sup>1</sup> ist unnötig, besonders zu verweisen. Ein dritter Diskurs, wie man die Belgier unter Spanien zu bringen habe, könnte in vielem Ferdinands eigenes Programm für Steiermark enthalten.

Trotzdem spricht nichts dafür, daß Ferdinand schon bei seinem Aufenthalt in Rom etwas über den bereits vielfach bewunderten Dominikaner gehört hätte. In Bälde aber, nach dem römischen Aufenthalt, sollte des Mönches Ruf nach allen Seiten hindringen. An der Wende des Jahrhunderts wählte Campanella das Ende der Welt herannahen und fühlte sich berufen, an die Spitze der Menschheit zu treten und eine Wandlung in ihrer Mitte herbeizuführen. Spanien, das über Neapel herrschte, sollte ebenso beseitigt werden wie die Gewalt des Papstes, und das mit Hilfe der Türken. Gerade das Gegenteil von dem, was seine Schriften sagten.<sup>2</sup> Offenbar durch ein Wunder hätte sich dann diese Reform über die ganze Welt ausbreiten und unser Philosoph, der Weiseste unter den Menschen, ein neuer Gesetzgeber und Monarch werden sollen.<sup>3</sup> Das Reich Gottes oder, wie es zweckmäßiger genannt wurde, das goldene Zeitalter, sollte sich auf Freiheit, Wahrheit und Offenheit gründen und sollte die Menschen in die Natur und unter ihre Leitung bringen.<sup>4</sup> Das erste wäre dabei allerdings die Freiheit Neapels und Italiens gewesen.

<sup>1</sup> Vgl. S. 3 dieser Arbeit.

<sup>2</sup> Als Ergänzung zu den Arbeiten des italienisch-national gesinnten Amabile ist zu diesen Details die Schrift des römisch-kirchlich gerichteten Rinieri zu vergleichen: *Clemente VIII et Sinan Bassa Cicala*, Roma 1901.

<sup>3</sup> Diesen Wahn konnte er auch nach einem Dezennium der Haft nicht aufgeben. Wir werden dies bald sehen.

<sup>4</sup> In neuerer Zeit ist festgestellt worden, daß die Sonnenstadt die Grundzüge seiner Reformation enthält. Vgl. besonders Amabile, Exkurs I zum Bande VI seiner Opere (S. 609 ff.).

Das Unternehmen scheiterte. Bei seiner Verhaftung rief Campanella aus: ‚Es mögen aus dem Vorfall (dem Aufstand nämlich) die Fürsten lernen, mit ihren Völkern besser umzugehen‘.<sup>1</sup> Also nicht die abstrakten Hoffnungen und Berechnungen waren das innerlich Belebende seiner Erhebung: sondern der leidenschaftliche Wunsch, bestehende Übelstände auf Grund eines Umsturzes des Vorhandenen zu beseitigen und so bessere Zustände anzubahnen. Alle auch in neuerer Zeit noch nicht ganz verstummenden Zweifel in dieser Frage sind unberechtigt — darüber möge auch der Anhang dieser Abhandlung zeugen.<sup>2</sup> Der Gegensatz zu Ferdinand war von Anfang an so scharf, so allseitig wie nur möglich; er erweiterte sich durch den Versuch einer Erhebung zu einer unübersehbaren Kluft. Wie konnte sie überbrückt werden?

## II.

Während in den folgenden Jahren Ferdinand das Werk der Rekatholisierung seines Landes eifrig betrieb, schmachtete Campanella in grausamer Untersuchungshaft. Zwar hatte er schon, durch die Vorgänge belehrt, für den Fall des Scheiterns seines Unternehmens eine loyale Schrift abgefaßt, auf die er sich bei der Untersuchung berief: es ist das vielgenannte Werk über die spanische Monarchie.<sup>3</sup> Spanien wird darin die Aufgabe zugewiesen, die Welt äußerlich unter seinem Szepter zu einigen, die innere Grundlage dieser Macht ist die vom Papst getragene Gottesherrschaft, ihr untersteht auch der zur Weltherrschaft bestimmte König von Spanien. Die aus diesen Grundgedanken sich ergebenden Forderungen im Äußeren und Inneren der Monarchie bilden den Inhalt des Werkes, dessen Verfasser sich als ihren ergebenen Anhänger gibt. Aber viel Glauben schenkte man der Schrift und auch seiner Verteidigung nicht mehr und es war fast nur Zufall, daß er, während seine

<sup>1</sup> Vgl. den bisher ungedruckten und nicht beachteten Bericht über seine Verhaftung in der Vaticana, Kod. Urb. 818, fol. 400 ff. Hier als Beilage Nr. 1.

<sup>2</sup> Vgl. Beilage Nr. 2.

<sup>3</sup> Diese Schrift wird von allen, die über Campanella etwas ausführlicher schrieben, berücksichtigt. So findet der Leser ihren Inhalt bei Carrière, a. a. O., S. 232—235, bei Gothein, Zeitschrift für Kulturgeschichte 1894, S. 82 ff., bei Sigwart, Kleine Schriften, 2. Aufl. 1889, 169 ff.

Genossen hingerichtet wurden, am Leben blieb.<sup>1</sup> Sein Fall machte ihn um so berühmter, als ja infolge seiner wissenschaftlichen Tätigkeit sein Name bereits vor seiner Aktion bekannt geworden war. Daß er nunmehr auch zur Kenntnis des Erzherzogs von Steiermark gelangte und dessen warmen Anteil weckte, das bewirkte ein junger, ebenfalls bereits namhafter Gelehrter, der Konvertit Kaspar Schoppe (Scioppius).<sup>2</sup>

Kaum daß Ferdinand Italien verlassen, war Schoppe im Gefolge des kaiserlichen Gesandten an den Papst in eben jenem Ferrara erschienen, wo Ferdinand seine Ergebenheit an den päpstlichen Stuhl vor kaum zwei Monaten ausgesprochen.<sup>3</sup> Als er dann nach Rom kam, wurde er vom Papst mit Auszeichnung empfangen und im Bewußtsein der Seligkeit, die er in der römischen Kirche selbst gewonnen, gehörte er in die Zahl jener päpstlichen Vertrauensmänner, die die aus Deutschland in Rom erscheinenden evangelischen vornehmen Gäste empfangen und zum Übertritt zu bewegen bemüht waren.<sup>4</sup> In dieser Stellung wurde er — wie es scheint — durch deutsche Pilger auf Campanella aufmerksam gemacht und wird wohl in der Schrift von der spanischen Monarchie seine eigenen Ideen und Wünsche wiedererkannt haben.<sup>5</sup> Als dann nach dem Tode Klemens VIII. der Borghese, Paul V., den bekannten Streit mit Venedig hatte, brannte Scioppius vor Begierde, in den Streit einzutreten. An der Kurie, wo man davon gewußt, verwies man ihn an Campanella, der unterdessen in reuemütigen Worten seinen Versuch verurteilt hatte und sich nunmehr als gut katholisch einzuführen bemüht war.<sup>6</sup> Obwohl im Grunde mit Sarpi, der

<sup>1</sup> Vgl. hierüber die kurze Zusammenfassung der Amabileschen Forschungen bei Sigwart, a. a. O., S. 305—307. Dazu Rinieri, a. a. O., S. 59 ff.

<sup>2</sup> Vgl. über ihn besonders Kowallek in Forschungen zur deutschen Geschichte, Göttingen 1871, S. 401 ff., die übrige Literatur im Artikel der Allgemeinen Deutschen Biographie. Für die Kirchengeschichte ist noch interessant sein Kampf mit den Jesuiten. Vgl. Döllinger-Reusch, Moralstreitigkeit etc., Nördlingen 1889, S. 555—594.

<sup>3</sup> Vgl. Kowallek, a. a. O., S. 410.

<sup>4</sup> Dasselbst, S. 415.

<sup>5</sup> Über die Anfänge der Bekanntschaft vgl. Amabile, Opere V, S. 32 ff.

<sup>6</sup> Seine Briefe aus dieser Zeit sprechen ausdrücklich von einer tiefen Reue über das Vergangene. Vgl. die Publikation Centofantis im Archivio storico italiano, 1866.

in Venedig die Führerrolle an sich gerissen, einverstanden,<sup>1</sup> eifert er jetzt in mehreren Schriften gegen Venedig und für des Papstes Interessen. So suchte denn Scioppius den Gefangenen im April 1607 auf und, obwohl er zu ihm nicht zugelassen worden, nahm er beim Verlassen Neapels mehrere der Campanellaschen Schriften mit, in erster Reihe solche, die sich auf Venedig bezogen. Sie haben ihm, als er durch Venedig zog, Unheil verursacht, denn er wurde, wie er sagt, wegen der Liebe zu ‚unserem Campanella‘ verhaftet.<sup>2</sup> Die Schrift *Monarchia di Spagna* wurde ihm weggenommen, trotzdem er sagte, er bringe sie dem Kaiser und dem Erzherzog Ferdinand. Als er seine Ratsstellung bei letzterem wiederholt betonte, wurde ihm das eben genannte Buch doch zurückgegeben, obwohl sein Vorsatz, Campanellas Arbeiten drucken zu lassen, den Venezianern mißfiel.<sup>3</sup> Eine Anzahl von solchen Schriften hat Scioppius dennoch bei dem Buchhändler Ciotto gelassen, damit sie gedruckt werden; einige andere sollte ihm Campanella nachsenden und dies geschah bald darnach. Es ist von großem Interesse und für unser Thema von größter Bedeutung, daß Campanella jetzt sein ganzes geistiges Können und sein wissenschaftliches Material dem Gedanken widmete, von dem er einzig Rettung erhoffte: dem Gedanken der Mission, vorzüglich unter den Ketzern. Auch das bisher Erarbeitete wird nun diesem Ziele untergeordnet. So schreibt er an Scioppius (Juni 1607), nicht lange nach dessen Abreise in Neapel: es heißt jetzt für Gottes Offenbarung gegen

<sup>1</sup> Vgl. darüber die zutreffenden Worte Sarpis in seinem Briefe (Hofbibliothek zu Wien, Ms. 6189 f.): ‚Si quam libertatem in Italia aut retinemus aut usurpamus, totam Franciae debemus. Vos et dominationi resistere docuistis, et illius arcana patefecistis‘. Dies drückt völlig Campanellas Anschauungen aus in den Zeiten, wo er sich von Rom geflüchtet hatte. Vgl. seine Widmung der *Disputationes* an Kanzler Séguier, Paris 1638.

<sup>2</sup> Einiges Neue hat D. Berti aus der Korrespondenz Fabris entdeckt; neu abgedruckt in seinem Artikel: *Nuovi documenti su T. C. (Scritti vari, Vol. 2, Torino-Roma, S. 271 ff.)*. Die Dokumente ebenfalls abgedruckt und mit einem ausführlichen Kommentar in der Darstellung des entsprechenden Lebensabschnittes versehen, bei Amabile, *Opere IX*. — Meine Bemühungen, die allzugroßen Lücken in diesem Material im k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchive zu Wien irgendwie auszufüllen, erwiesen sich als fruchtlos.

<sup>3</sup> Scioppius an Fabri, nach Berti abgedruckt auch bei Amabile IX, S. 27, 28.

die Macchiavellisten kämpfen, diesem Ziele habe er seine Kräfte bereits geraume Zeit geweiht und als Frucht dieser seiner Arbeit übersende er ihm die Schrift, die später den Titel *Atheismus triumphatus* erhielt, ferner einen Teil seiner *Metaphysik*, die er einem Freunde anvertraut, deshalb im Ganzen nicht überreichen könne. Über diese Schrift äußert er sich prinzipiell dahin: sie sei bestimmt, die Ketzler Deutschlands zu bekehren. Zu diesem Zwecke genüge es nämlich nicht, sich auf eine Autorität, sei es auch die des Papstes, zu berufen, man müsse vielmehr an die Vernunft appellieren, nachweisen, daß der römische Glaube nützlich sei; dies sei nur durch die natürliche Philosophie möglich.<sup>1</sup> Damit will er den Wert der Offenbarung nicht herabsetzen: der einfältigste Mensch könne aus Gottes Gnade auf einmal die Religion besser erkennen, als der scharfsinnigste Philosoph. Aber um die Ketzler von ihrem Standpunkt aus zu bekehren, habe er sich ihrer geistigen Lage angepaßt und habe versucht, durch menschliche und göttliche Philosophie die Wahrheit zu offenbaren, den ausgelöschten Glauben neu anzuzünden und die verlorenen Geistesgaben zu wecken. Also eine neue Anwendung der Naturphilosophie, die aber, wenn erfolgreich, bei der Kurie nicht minder genehm erscheinen mußte<sup>2</sup> als jene im Interesse der päpstlichen Ansprüche, über die wir oben berichteten.

Von Interesse ist ferner, in welchem Lichte er seine Vergangenheit, die doch auch vor Scioppius kein Geheimnis sein konnte, erscheinen lassen möchte. Sei er auch kein Prophet gewesen, vielleicht sehe er doch etwas Großes und, wenn dies seine Quäler nicht erkennen wollen, so werde sie der Herr doch zur Vernunft bringen. Indem er nun einige Übertreibungen der gegen ihn erhobenen Anklage entkräften will, erklärt er

<sup>1</sup> Der Brief neu und verbessert abgedruckt bei Amabile, *Opere IX*, Docum. S. 56 ff.

<sup>2</sup> Es möge hier gleich, zugleich zur Erklärung des päpstlichen Verhaltens bemerkt werden, daß die so anspruchsvoll sich meldende Schrift kirchliche Approbation nicht erhalten hat, obwohl der Verfasser auch belobt wurde. (Vgl. Campanellas Schrift: *De gentilismo non retinendo* . . . S. 45). Über diese Schrift wie über Campanellas großangelegten Versuch einer naturgemäßen Theologie berichte ich ausführlich in einem im Drucke befindlichen selbständigen Werk: 'Thomas Campanella, ein Reformator der ausgehenden Renaissance'.

sich von dem Gericht im wesentlichen nicht für überwunden, gesteht aber den chiliastischen Wahn ein und wünscht nur, daß man der heiligen Katharina und Brigitta glauben sollte, was man ihm nicht glaube: sei er doch weder zu den Türken, noch zu den Ketzern entlaufen. Sei er auch kein Christ, so liebe er doch als Philosoph ‚in natürlicher Weise‘ Gott und sein Vaterland Italien und den Glanz dessen, der auf dem apostolischen Stuhl sitzt, für welchen er Wunderbares geschrieben, getan und gesagt. Die Machthaber glauben den Gegnern und mißhandeln ihn, aber so habe man es auch früher stets mit Reformern getan . . . Und hier kommt er zu dem Gedanken, der geeignet sei, seine Rettung mit seiner Rechtfertigung zu bringen. Jedenfalls müsse man ihn anhören, wenn er so unerhörte Anerbieten mache, denn was nütze dem König sein Tod; dagegen könne er, wenn er sein Versprechen halte, weiten Kreisen viel Heil stiften. Flehend wendet er sich an Scioppius: er möge sein Samaritaner<sup>1</sup> werden; er überreicht ihm sein oben an erster Stelle erwähntes Buch, auf daß er es ins Deutsche übersetze, ebenso auch den Dialog gegen die Lutheraner und andere Ketzer, sowie auch andere Werke, sie mögen für ihn sprechen. Sonst macht er noch einige Vorschläge, wie er beim Kaiser eingeführt werden sollte.<sup>2</sup>

Schon im Dezember 1607 konnte jedoch Scioppius nach Rom melden, daß der kaiserliche Sekretär Hanniwald alle Aussichten für eine Intervention des Kaisers in Abrede gestellt. Diesem seien Nachrichten zugekommen, die ihm an einer Aktion zugunsten Campanellas jede Lust nähmen.<sup>3</sup> Dieser Mißerfolg hielt aber Scioppius nicht ab, für den Verhafteten zu arbeiten, und es ist ihm gelungen, für Campanella die Männer zu interessieren, die für seine neu genommene Geistesrichtung Verständnis und Sympathie haben mußten: die Erzherzoge Ferdinand von Steiermark und Maximilian von Bayern;<sup>4</sup>

<sup>1</sup> Wortspiel: Campanella hatte im vorangegangenen *Germania* als das Vaterland der Häresie häufig *Samaritanen* genannt.

<sup>2</sup> Vgl. Kowallek, a. a. O., S. 423, wo des Papstes Empfehlungsschreiben an den Kaiser kurz mitgeteilt wird.

<sup>3</sup> Scioppius an Fabri, Regensburg, 19. Dezember 1607, bei Amabile, *Opere IX*, Docum., S. 32.

<sup>4</sup> Dasselbst, S. 422, 3 und Berti, a. a. O., S. 276, 7.



ja, wie er sagt, auch das Haupt der Evangelischen in Deutschland, Christian von Anhalt.<sup>1</sup>

Seit wann des Scioppius Verbindung mit Ferdinand begann, steht nicht fest;<sup>2</sup> im Jahre 1607 war sie bereits soweit gediehen, daß Ferdinand den Scioppius als seinen Ratgeber sich ausbat und daß Scioppius dem Erzherzog als dem eifrigsten katholischen Fürsten seine große polemische Schrift: *Scaliger Hypobolimaeus* widmete.<sup>3</sup> Nun brachte Scioppius, September 1607 Italien verlassend, eine Fülle von antihäretischen, vom Papste gebilligten Ratschlägen nach Deutschland mit, die in der Folgezeit von Ferdinand und Maximilian nach Möglichkeit verwendet wurden. Ich glaube nicht zu irren, wenn ich annehme, daß die von Scioppius aus Italien gebrachten Ratschläge wenigstens zum Teil Campanellasche Ideen waren; dafür spricht schon die Art, wie er sich gegebenenfalls von Campanella stets belehren läßt,<sup>4</sup> ebenso auch der zudringliche Eifer Campanellas, an der Bekehrung der Ketzer behilflich zu sein. Doch ist es müßig, sich hierüber in Konjekturen einzulassen, zumal der Gang der Ereignisse selbständige Maßnahmen erforderte, die nicht auf theoretische Erwägungen zurückgeführt zu werden brauchen.<sup>5</sup> Dagegen haben wir in diesen Zeiten von einem wachsenden Anteil der beiden Erzherzoge an Campanellas Schicksal zu berichten. Ihnen gesellte sich der Augsburger Geldmann Fugger bei, der Campanella schon im Jahre 1604 aus seiner Haft befreien wollte.<sup>6</sup>

<sup>1</sup> Amabile IX, S. 34.

<sup>2</sup> Kowallek (S. 422) neigt zur Annahme, daß Ferdinand mit Scioppius schon seit seiner Romreise bekannt war, doch ist dies nur möglich, weil er Ferdinands Reise in das Jahr 1599 versetzt. Sonst ist Kowalleks Arbeit von solchen Flüchtigkeiten frei und verläßlich.

<sup>3</sup> Über diese Widmung einiges bei Kowallek, S. 422.

<sup>4</sup> Vgl. z. B. seine Fragen an Campanella in den Briefen bei Berti, a. a. O., S. 293.

<sup>5</sup> Kowallek ist geneigt, bei den Ereignissen, in welche Schoppe sehr eifrig eingriff (Reichstag 1608 und 1609 mit Vorgängen und Folgen), seinen Einfluß abzuschätzen, ja ihn mit seinen italienischen Instruktionen fast als Leiter zu betrachten (S. 423 ff.). Doch müßte dies durch Aktenstücke bestätigt werden, was bisher noch nicht geschehen!

<sup>6</sup> Berti, a. a. O., S. 274. — Amabile IX, Docum., S. 32. Scioppius ist geneigt, besonders von Fuggers Intervention in dem Jahre 1607 viel zu hoffen — da er Geld habe und zu opfern bereit sei.

Außer den Schriften, die von heiligem Eifer für die katholische Sache zeugten, hatte nämlich Scioppius noch Briefe Campanellas an den Kaiser und die österreichischen Erzherzoge überbracht.<sup>1</sup> Schon vor der Haft Campanellas hatte man über seine Geistesgaben überschwängliche Ansichten: in seiner Not hat er im Interesse seiner Rettung diese Ansichten durch zahlreiche Memoriale an Papst, Kardinäle und verschiedene Fürsten in etwas bedenklicher Art zu steigern gesucht, indem er wunderbare Dinge versprach und auf die von ihm bereits abgefaßten Schriften verwies. In einem bereits aus dem April 1607 stammenden Schreiben an den Kaiser nennt er sich ein Organ der Vorsehung, das von den ‚viri ignorantiae‘ mißverstanden und deshalb mißhandelt wurde. Seine Denkschriften werden zurückgewiesen, nämlich dem König von Spanien zulieb, der auch den Papst und die übrigen — ohne seinen Willen, er kennt ja die Campanellaschen Werke nicht — einschüchtere. Die Schriften, mit denen Campanella die Welt zu Christo als der ersten Vernunft bekehren wolle, habe Scioppius übernommen, ‚qui Philosophi et Apostoli munus pro Germania subivit . . . meritoque Austriacis charus‘. — Nun klagt Campanella, der als eifriger Forscher in den Profetien<sup>2</sup> die nächste Zukunft und die Ankunft des Messias verkündet hatte, über die ihm widerfahrene Unbill und erklärt, er appelliere wie Paulus an den Kaiser. Er bittet um Verhör und daß man ihn gefesselt dem Papst oder gar dem König von Spanien vorführe und dort verhöre, und rühmt in üblicher Weise seine Werke, die ihm volles Recht auf des Kaisers Gnade sichern.<sup>3</sup>

Ein anderes, mit dem vorigen wahrscheinlich gleichzeitiges Schreiben an die Erzherzoge von Österreich kulminiert auch in der Bitte um ein neues Verhör. Er rühmt die Habsburger Familie als die Hüterin des Christentums und seiner Schätze: deshalb hat Campanella auch diesem Hause seine besondere Aufmerksamkeit gewidmet: dies beweist jene Schrift über

<sup>1</sup> Der Brief an die österreichischen Herzoge ist hier als Beilage Nr. 3 neu abgedruckt.

<sup>2</sup> Dabei viele Angaben über seine astrologischen Ergebnisse wohl aus Rücksicht auf Rudolf!

<sup>3</sup> Archivio stor. ital. 1866, S. 95—99, ‚All' Imperatore‘ vgl. dazu Amabile VIII, S. 41 ff.

die spanische Monarchie, die an die italienischen Fürsten usw. gerichtete, aber auch die rein wissenschaftlichen, denn — hier folgt der eingangs erwähnte Satz — wie Alexander haben auch andere, die die Welt beherrschen wollten, „novis doctrinis admirabilibus novisque artibus sibi mundum conciliare aggressi sunt“.<sup>1</sup> Die Summe seiner Predigt war, daß eine Erneuerung der Welt nahe; eine neue Astronomie und Astrologie bereite der Verfasser vor, die über die bevorstehenden Änderungen neues Licht ausbreiten sollten: dies wurde mißverstanden und er selbst gefangen. Seit acht Jahren halte ihn nunmehr der König von Spanien, der ihn offenbar nicht begriffen, in Gefangenschaft und wolle weder ihn, noch seine Bücher sehen und hören. Der Urheber jener Bewegung gegen Spanien sei entwichen und der Schreiber selbst, dem man — vergeblich — auch Häresien nachweisen wollte, der aber auch jetzt stets nur das Wohl der katholischen Kirche besorge, wurde von den Gegnern der Weisheit verfolgt und von einem Engel Gottes gerettet. Nun mögen ihn die Fürsten befreien, sie mögen den König von Spanien veranlassen, daß er ihn persönlich verhöre oder ihn vom Papste oder Kaiser verhören lasse, er unterwerfe sich sogar der Feuerprobe. Die an den Kaiser und den König geschriebenen Briefe füge er bei. Der Antichrist ängstige den Schreiber — mehr könne er nicht sagen: aber C. Scioppius werde für ihn eintreten, man möge auf ihn hören. Während man in der Umgebung ihn gar nicht beachtete, habe Gott Hilfe gesandt, man möge ihn nun im Interesse der Armen nicht im Stiche lassen. Er bereite eine Schrift gegen die Türken an die Pannonier (Ungarn) vor, bei ihnen, den Habsburgern, sei seine einzige Hoffnung, er schreibe mit Vertrauen, denn er wisse, wem er schreibe.<sup>2</sup> Eine Wiederholung seiner Bitte betreffs einer neuen, unparteiischen, deshalb außerhalb zu vollziehenden Überprüfung seiner Angelegenheit wurde ihm ermöglicht durch eine Anfrage des Scioppius bei ihm.

Scioppius bereitete nämlich seine Polemik gegen den englischen König vor und zu dieser gehörte die Aufklärung, die ihm Campanella geben sollte.

<sup>1</sup> Dasselbst, S. 100.

<sup>2</sup> Vgl. den Brief im Anhang Nr. 3.

Die Frage betraf einen in der Streitschrift keineswegs wichtigen Umstand: ob die heilige Schrift unmittelbar nach dem Falle des Antichrist das Urteil erwarten lasse, oder, wie Campanella in den *Articuli Prophetales* lehrte, nach einem Zwischenraum von 45 Tagen. Wir besitzen die Antwort Campanellas; durch den Brief geht eine Ahnung, daß die Freundschaft einem Bruch entgegengehe. Campanella beruft sich auf mehrere Stellen in den Evangelien und dem Buche Daniel und auf die zwischen den einzelnen Aussagen bestehenden Differenzen, gibt aber nicht alles, was er hat. Eine Berufung auf Schriftstellen fehlt überhaupt. Deshalb fügt er eine der vorigen ähnliche Bitte bei, Scioppius möge ihn nach Rom rufen lassen, auf daß sie alles, was etwa noch nötig, besprechen. Eingangs des Briefes drückte er den Wunsch aus, mit dem Herzog<sup>1</sup> sprechen zu können: viel sagten und bekannten die Wörtlein: *Si allocutus fuero principem, me diabolum fuisse audiet, sed posse et Angelum fieri.*<sup>2</sup> In einer Nachschrift bittet er Scioppius, er möge ihm das Buch des englischen Königs zuschicken, eventuell werde er selbst darauf antworten.

Das geschah nicht. Unterdessen aber hörte Campanella nicht auf, den Erzherzog auch direkt um seine Intervention zu bitten. Scioppius riet ihm, er möge erfehlen, daß ihn der König von Spanien in Fesseln zu Ferdinand entsende. Man muß dem Scioppius die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er sich um Campanella in den ersten drei Jahren ihrer Bekanntschaft ernst bemüht hat. Im Januar 1608 übersendet er ein Schreiben Ferdinands an den Statthalter von Neapel, er möge Campanella dem rohen Kapitän entziehen und möge ihn ins *castrum novum* überführen, damit er seine mathematischen und theologischen Arbeiten abschließen könne.<sup>3</sup> Im Juli 1608 läßt Scioppius im Namen Ferdinands Campanellas Schriften dem Buchhändler Ciotto, der sie nicht publizierte, abnehmen<sup>4</sup> und im Oktober 1608 erfolgt Ferdinands zweite Intervention zugunsten Campanellas in einem Schreiben an den Statthalter von Neapel. Ferdinand sagt darin, Campanellas Befreiung sei vielen er-

<sup>1</sup> Wahrscheinlich ist Ferdinand gemeint.

<sup>2</sup> Vgl. den Brief bei Amabile IX, Docum., S. 68.

<sup>3</sup> Amabile IX, Docum., S. 33.

<sup>4</sup> Dasselbst, S. 39.

wünscht; er wisse den Grund der Inhafthaltung nicht, wisse aber, daß der Gefangene ‚durch sein seltenes Wissen der katholischen Religion einen großen Nutzen bringen könne‘ und bitte um seine Freilassung.<sup>1</sup>

Scioppius Mühen hatten Erfolg in Venedig, die Campanella'schen Handschriften wurden endlich dem kaiserlichen Gesandten überliefert.<sup>2</sup> Aber für seine Befreiung ist das Interesse bei Ferdinand unterdessen ein geringeres geworden. Im Dezember 1608 berichtet Scioppius über Anfeindungen, gegen welche er Campanella bei dem Erzherzog schützen müsse.<sup>3</sup> Offenbar betrafen sie hauptsächlich des Gefangenen Vergangenheit, aber nicht nur diese.

Vor allem war ihm verhängnisvoll, daß er sich von seinem Messiaswahn nicht befreien konnte. In demselben Jahre ward ein Genosse Campanellas aus der Haft befreit und dieser erzählte über seine auch in der Haft fortgesetzten Geisterbeschwörungen.<sup>4</sup> Alle die Anklagen, die man seit einem Dezennium gegen ihn erhoben hatte, erfuhren eine Bestätigung; so auch jene, daß er sich, auf die Zahl seiner Sterneweisend, über Christum stellte.<sup>5</sup> Da meinten denn die Freunde selbst, es sei besser, wenn er in der Haft bliebe,<sup>6</sup> zumal der Statthalter antwortete, die Erfüllung der Bitte Ferdinands sei nicht in seiner Macht. Aber auf eine Auslieferung meinte man doch nicht verzichten zu sollen.<sup>7</sup> Nachdem seine beiden vorangegangenen Vermittlungen eine Erleichterung der Haft Campanellas erwirkten, ließ sich Ferdinand auf einen eine etwas bescheidenere Bitte enthaltenden Brief ein (10. Mai 1609). Er interessierte sich besonders für Campanellas mathematische Schriften, für seine *Articuli prophetales* und seine *Metaphysik*, er bat um diese Schriften, riet dem Statthalter, er möge Campanellas Vorschläge prüfen auf die Vorteile hin, die sie Österreich und Spanien bringen könnten.<sup>8</sup>

<sup>1</sup> Neuabgedruckt im Anhang, Nr. 6.

<sup>2</sup> *Amabile IX*, Docum., S. 44.

<sup>3</sup> *Amabile IX*, Docum., S. 42.

<sup>4</sup> Berti, a. a. O., S. 287.

<sup>5</sup> *Amabile IX*, Docum., S. 46. <sup>6</sup> Dasselbst.

<sup>7</sup> Dasselbst, S. 48. Exzerpte aus diesen Briefen des Scioppius im Anhang.

<sup>8</sup> Berti, a. a. O., S. 286, *Amabile IX*, S. 48. Im Anhang Nr. 10.

Eine solche Prüfung hat offenbar stattgefunden.<sup>1</sup> Campanella arbeitete seine Schrift über die spanische Monarchie um und am Schlusse derselben empfiehlt er sich, wenn auch nicht ausdrücklich, so doch deutlich genug, als ein Lykurg und Solon.<sup>2</sup>

Aber die Untersuchung, die gar nicht die erste war, hat offenbar die Erwartungen nicht bestätigt. Das Interesse für ihn schwand am Hofe Ferdinands,<sup>3</sup> sein Kredit sank noch mehr bei dem Papste,<sup>4</sup> von einer Befreiung oder vom Druck seiner Arbeiten sprach man nicht mehr. Scioppius selbst sagte, durch sein Eintreten für den Gefangenen hätte er selbst an Vertrauen eingebüßt.<sup>5</sup>

Dies mag durch das Gesagte genügend erklärlich erscheinen; aber hinzuzunehmen ist noch als Ursache, weshalb man an Campanella nicht mehr dachte, die große Spannung gerade im österreichischen Herrscherhause und zwischen den beiden Konfessionen in Deutschland. Bekanntlich wurde in demselben Jahre 1609 die Liga gestiftet und später stellte sich Scioppius als Stifter dieser Organisation hin und berief sich auf einen Becher, den ihm deshalb mit entsprechender Widmung General Tilly zum Geschenk gemacht hatte.<sup>6</sup> Ist dabei vielleicht die Campanellasche Idee von einer Organisation der katholischen Fürsten von Bedeutung gewesen?<sup>7</sup> Oder handelte es sich um die persönlichen Mühen, um die Verwirklichung des bayrischen Gedankens?<sup>8</sup> Es fehlt an Mitteln, die faktische Bedeutung

<sup>1</sup> Und zwar nicht das erste Mal. Bereits seit 1605 hat man sich mit seinen Versprechungen abgegeben.

<sup>2</sup> Vgl. die beiden letzten Seiten der Schrift.

<sup>3</sup> Amabile IX, Docum., S. 46.

<sup>4</sup> Dies zeigt die Botschaft des Papstes an Campanella durch Scioppius, Campanella möge sich mit vernünftigen Sachen abgeben. Vgl. die Widmung der Schrift *Reminiscetur*, MS. Vatic. 7069.

<sup>5</sup> Amabile IX, Docum., S. 50. Vgl. auch Anhang Nr. 12.

<sup>6</sup> Vgl. Kowallek, S. 427. Nisard: *Les gladiateurs dans la république des lettres* II, S. 114 ff.

<sup>7</sup> Sie kehrt fast in allen philosophischen Werken Campanellas wieder.

<sup>8</sup> Kowallek, S. 427. Riezler, *Geschichte Bayerns* (Band VI., S. 384), glaubt dieser Selbstüberhebung des Scioppius keine Aufmerksamkeit schenken zu sollen; doch ist zu bedenken, daß sich Scioppius, der hitzige und viel angefeindete Polemiker, in einem gedruckten Buch auf Zeugnisse beruft, die doch beweisen, daß er an der Sache irgendwie beteiligt gewesen sein muß. Vgl. seine *Paedia* etc., S. 27. Die Inschrift preist ihn

der Scioppius'schen Selbstüberhebung festzustellen. Jedenfalls war die Liga durch die Ereignisse selbst gefordert, besonders durch die 1608 erfolgte Union der Evangelischen, von der sie anfangs sogar den Namen entliehen hatte. Doch ist möglich, daß Scioppius dabei mitgewirkt hat; wie in anderen seiner Arbeiten<sup>1</sup> konnte er auch hier Campanellas Gedanken verwerten. Denn hatte er auch wegen Campanellas etwas an Ansehen verloren, so blieb ihm dessen noch immer genug. Und was namentlich die brennendste Angelegenheit der folgenden Jahre gewesen — die Bekämpfung der deutschen Ketzler — hieran hatte Campanella einen namhaften Anteil, wenigstens einen dem Scioppius gewiß genehmen Ruf. Doch war es nicht Scioppius, der ihm zu diesem Ruf verhalf: es waren deutsche Evangelische selbst.

### III.

Wie bekannt, erfuhr der Ketzlerfeind wirksame Unterstützung von einem Lutheraner T. Adami, der die erhaltenen Arbeiten Campanellas druckte und dadurch dessen Ruf noch mehr verbreitete.<sup>2</sup> Ein damals noch evangelischer Rechtslehrer, Chr. Besold, übersetzte die spanische Monarchie ins Deutsche. Unbekannt mag sie in evangelischen Kreisen nicht geblieben sein, denn Campanellas Name wird in der evangelischen Publizistik dieser Zeit<sup>3</sup> als der eines erbitterten Gegners genannt. Zum Dank dafür wollte Campanella seinen deutschen Freund bekehren und korrespondierte mit ihm in eingehendster Weise über die Streitpunkte zwischen der Reformation und Gegenreformation.<sup>4</sup>

All das bewirkte die Freiheit freilich ebensowenig, wie die große Schrift, die er selbst als vorzüglichste unter seinen

---

als den ersten Urheber der katholischen, deutschen Liga. Nisard meint (a. a. O.) über diese ‚pretentions‘, über die die Jesuiten lachten, ‚cependant elles n'étaient pas tout à fait imaginaires‘.

<sup>1</sup> Campanella berichtet in der Vorrede der Pariser Ausgabe seines Buches ‚de sensu rerum‘, daß ihn Scioppius ausgebeutet; für die Publizistik weist dies Kowallek am Schluß seiner oft zitierten Abhandlung nach.

<sup>2</sup> Ja er hat auch Briefe Campanellas an Ferdinand und Maximilian vermittelt (um 1613). Ein Erfolg war freilich nach dem, was bekannt geworden war, ausgeschlossen. Vgl. Anhang N. 13.

<sup>3</sup> Vgl. auch Kowallek, a. a. O., S. 403.

<sup>4</sup> Vgl. hierüber die schon erwähnte MS. der Vatic. 7069, die bisher unbekannt geblieben und worüber ich zum ersten Male berichte

anderen hervorhebt, die den Anstoß zur Gründung der congregatio de propaganda gegeben haben soll.<sup>1</sup> Aber in einem der geistig frischesten deutschen Lande, in Württemberg, hielten hervorragende Männer viel von ihm und von Adamis Briefwechsel mit ihm haben wir Spuren bis zum Jahre 1623.<sup>2</sup>

Diesem Württemberger Kreise, dessen hervorragendster Vertreter J. V. Andreae gewesen, ist etwa seit 1616 ein junger protestantischer Österreicher nähergetreten, dessen Name seit jeher mit Campanellas Haft in eigenartiger Verbindung erwähnt wird; Chr. Forstner,<sup>3</sup> Sohn eines gräfl. Harrachschen Schloßhauptmannes, der mit dem Kardinal Klesl befreundet gewesen ist. Klesl war nicht weniger eifrig seiner Kirche zugetan, als der Erzherzog Ferdinand, hatte aber in seinem langen politischen Wirken deutlich erkannt, daß wie bei der Reformation, so auch bei der Gegenreformation die Religion nur einer der treibenden Faktoren sei;<sup>4</sup> deshalb sein Interesse für den jungen Forstner, was diesen jedoch nicht gehindert hat, seine Studien in Tübingen zu absolvieren. Im neunzehnten Lebensjahre wurde er infolge der Publikation seiner Erstlingsschrift der Freund jenes Professors Besold,<sup>5</sup> den wir als Verehrer Campanellas bereits genannt haben. Es ist anzunehmen, daß Besold oder Adami in ihrem uns unbekanntem Briefwechsel mit Campanella<sup>6</sup> auch des hoffnungsvollen Jünglings Erwähnung getan haben, nur dann läßt sich die oft nacherzählte<sup>7</sup> Szene in der Festungshaft zu Neapel erklären. Eine Anzahl von Fremden besuchte Campanella — dies war nichts Neues — und baten und erhielten einen Autograph. Nachdem nun den Übrigen ihr Wunsch erfüllt worden war, wandte sich Campanella an den letzten, den

<sup>1</sup> Es ist das in der vorangegangenen Anmerkung zitierte ‚Volumen quadripartitum‘ etc. <sup>2</sup> Dasselbst.

<sup>3</sup> Vgl. über Forstner das ‚Elogium Forstneri‘ v. J. H. Boecler, Opere IV, p. 476 ff.

<sup>4</sup> Vgl. über Klesl den Ritterschen Artikel in der Allgemeinen Deutschen Biographie, Band XVI.

<sup>5</sup> Boecler, a. a. O., S. 478.

<sup>6</sup> Es sollen mehrere hundert Briefe gewechselt worden sein (vgl. Adamis Praefatio zur Realis philos. epilogistica des Campanella); sie sind verloren gegangen, bis auf die Polemien über die Reformation.

<sup>7</sup> So von Cyprian in seiner Vita Campanellae, Echarid in seinem Artikel über Campanella (in Scriptores ordinis Praedicatorum etc.) u. a.



er nie früher gesehen, mit den Worten: Forstner, Forstner und prophezeite ihm eine glänzende Zukunft. Ein Briefwechsel zwischen den Beiden wurde damit angebahnt.<sup>1</sup>

Wahrscheinlich hat Forstner während seiner italienischen Reise, in welcher er viel Aufsehen erregt hatte,<sup>2</sup> aber auch mancher Auszeichnung teilhaftig geworden war, auch den alten, seitdem gestürzten Freund seiner Familie, den Kardinal Klesl, der sich in Rom in Haft befand, aufgesucht.<sup>3</sup> Und möglicherweise hat er ihn für seinen neuen Freund in Neapel interessiert. Die Sache Beider, Klesls sowie Campanellas, hat dann im folgenden Jahre eine Wendung zum Guten genommen. Campanella wurde, wohl mit auf Intervention des Papstes nach Rom überführt,<sup>4</sup> und Klesl sollte freigesprochen in Ehren restituiert werden.<sup>5</sup>

In diesem Jahre wendete sich der schon in Rom, aber noch immer in Haft befindliche Campanella an seinen einstigen Gönner, nunmehr Kaiser und siegreich Kriegführenden. Auch nach seiner Befreiung war sein Schicksal in Rom kein beneidenswertes und klagend sind die Worte, die er an seinen einstigen Gönner, Ferdinand von Habsburg, der jetzt gerade auf dem Höhepunkte seiner Erfolge stand, richtete.<sup>6</sup> Mit Dankbarkeit erinnert er sich der großen Wohltaten, die ihm der Kaiser, als er noch Erzherzog von Steiermark gewesen, erwiesen und der noch größeren, die er ihm erweisen wollte.<sup>7</sup> Er meldet, daß seine Arbeiten nunmehr dem Druck übergeben werden — einen Index hatte er dem Kaiser bereits zugeschiedt — und daß er die Absicht habe, dessen Liebe darin mit Ehren zu krönen. Er erinnert an die ‚spanische Monarchie‘ und an die ‚Discorsi an die italienischen Fürsten‘, die nunmehr der Welt verkündigt werden, wie sich die Interessen der Katholischen vereinigen

<sup>1</sup> Vgl. den im Anhang Nr. 15 abgedruckten Brief Forstners an Campanella.

<sup>2</sup> Vgl. die Artikel von Stälin in der Allgemeinen Deutschen Biographie, Band VII, S. 191.

<sup>3</sup> Bekanntlich wurde der Kardinal 1622 nach Rom überführt, wo er bis 1627 blieb. Vgl. den oben zitierten Artikel Ritters.

<sup>4</sup> Über des Papstes Anteil dabei ist Meinungsverschiedenheit zwischen Amabile, der einen solchen fast völlig leugnet, und Rinieri, der des Papstes Verdienst hoch anschlügt.

<sup>5</sup> Sein Vermögen allerdings erst im folgenden Jahre, vgl. Ritter a. a. O.

<sup>6</sup> Der Brief bisher unbekannt folgt als Beilage N. 14.

<sup>7</sup> Eingangs im Briefe.

lassen. Es folgt der gewöhnliche heikle Punkt bei den Widmungsabsichten, die Armut des Verfassers. Trotzdem bittet er um nichts und wird um des Kaisers und seines Hauses Wohl, mit dem das der katholischen Christenheit so eng verbunden ist, bis zum Lebensende beten; auch haben in diese Gesinnung seine Leiden keine Änderung gebracht, denn nicht sein eigenes, sondern der ganzen Christenheit Heil liege ihm am Herzen.<sup>1</sup>

Hatte an der Abfassung dieses Briefes die unlängst geschlossene Bekanntschaft mit Forstner ihren Teil? Dieser hatte noch Zeit gehabt in Venedig seine ‚Adnotationes ad Taciti Annales‘ drucken zu lassen,<sup>2</sup> worin er unter anderem auch die Hoffnung auf Klesls baldige Restitution aussprach.<sup>3</sup> Im Jahre 1627 trafen dann beide, Forstner und Klesl, in Wien ein. Klesl, wohl von neuem angesehen, bemühte sich den berühmten jungen Mann in österreichischen Dienst zu ziehen,<sup>4</sup> aber Forstner wußte wohl, daß dies mit der Aufopferung seiner religiösen Stellung identisch wäre und schlug den Antrag aus.

Er trat in württembergischen Dienst und in solchem wurde er bald als Gesandter nach Frankreich geschickt.<sup>5</sup> Hier in Orleans gab ihm nun das Wiedersehen eines Briefvermittlers zwischen ihm und Campanella Anlaß, des letzteren zu gedenken, ihm zu seiner Befreiung Glück zu wünschen und der Pflichten zu erinnern, die er gegen das menschliche Geschlecht hätte.<sup>6</sup> Der zweite Teil des Briefes berichtet über die Kriegsergebnisse und läßt erkennen, das Forstners Sympathie auf der Seite der Gegner des Kaisers gestanden. Dies ist natürlich; auffallend ist nur, daß er in solcher Weise an einen gefangenen Mönch berichtet.

<sup>1</sup> Am Ende des Briefes; im Anhang.

<sup>2</sup> Vgl. den Brief Forstners an Campanella, im Anhang Nr. 15.

<sup>3</sup> Vgl. Forstner, *Notae ad Taciti Annales*, Frankfurt, 1662, S. 462.

<sup>4</sup> Vgl. *Allgemeine Deutsche Biographie*, Band VII, S. 191.

<sup>5</sup> Dasselbst; auch in dem oft zitierten Elogium von Boecler.

<sup>6</sup> Vgl. den öfters zitierten, im Anhang abgedruckten Brief, der abschriftlich in der Hofbibliothek zu Wien vorhanden ist. Über dessen Provenienz kann ich nichts sagen. Aus ihm erhellt, daß die erste Begegnung in Neapel war (Echard schwankte noch, ob er sie nach Neapel oder nach Rom versetzen soll, a. a. O., Tom II., p. 505 ff. *Amabile* hat mit ungenügenden Beweismitteln richtig Neapel als den Ort erkannt [*Opere* VIII, S. 239]). Ferner erhellt aus dem Briefe, daß Forstner auf seine mehreren Schreiben bis dahin von Campanella keine Antwort erhalten hatte.

Übrigens war die günstige Lage des Kaisers nicht andauernd, sein Glück schwand bald, als eine Koalition aller gegen ihn sich aufzurichten begann. Das hätte aber sein Wohlwollen von dem einst protegierten Dominikaner nicht ablenken müssen. Direkte Nachrichten über die Stellungnahme des Kaisers zu jenem Schreiben Campanellas haben wir aus dieser Zeit nicht. Und wir erfahren auch nicht, daß Campanella seine Bitte an den Kaiser wiederholt hätte. Wir können die Gründe unschwer erschließen, weshalb Ferdinand den nunmehr Befreiten keine Aufmerksamkeit geschenkt hat: er glaubte ihm nicht. Und er hatte Recht. Schon der erste Satz des Campanellaschen Schreibens war objektiv genommen — unwahr.<sup>1</sup> Bald kamen neue Nachrichten über Campanellas Einfluß bei der Kurie, welcher der habsburgisch-spanischen Sache nachteilig wäre. Ja Spanien bedrohte den alten Gegner gar in Rom und mit der Zeit blieb ihm nichts übrig, als nach Frankreich zu flüchten.<sup>2</sup> Damit war er aber aus des Kaisers Gesichtskreis völlig verschwunden und gelangte in den seines jungen Freundes Forstner, der als württembergischer Gesandter mehrere Male am französischen Hofe erschien und daselbst Campanella in Gesellschaft des Königs und Richelieus mehrere Male sah. Forstner selbst berichtet, man hätte jenen eingeladen um ihn über italienische Angelegenheiten zu befragen.<sup>3</sup> Wir wissen aber, daß Campanella nicht nur über jene Angelegenheiten berichtete, sondern daß er jetzt den innerlich wohl nie aufgegebenen politischen Standpunkt seiner Jugendzeit, den antispansischen, mit großem Eifer und Beredsamkeit vertrat.

Angesichts seiner zahlreichen früheren, Spanien verherrlichenden, Schriften empfand er das Bedürfnis seine Schwenkung in eine Beleuchtung rücken zu lassen, bei der die jugendliche Verirrung als völlig überwunden erschien. Diese Beleuchtung enthält zunächst eine selbständige Schrift: *De monarchia nationum*.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Doch ist diese Frage kontrovers. Vgl. Sigwart, *Kleine Schriften* II, S. 303. Für unser Thema hat dies übrigens wenig Bedeutung.

<sup>2</sup> Diese ebenfalls öfters zitierte Stelle gebe ich im Anhang Nr. 16 in vollem Wortlaut wieder. Leider erhellt nicht daraus, ob sie auch von neuem in irgendwelche Beziehung getreten.

<sup>3</sup> Abgedruckt bei Amabile, *Opere* IX, *Docum.*, S. 299 ff. Der lange Titel beginnt: ‚*Le monarchie delle Nationi finirsi nella Romana*‘ etc., secondo la Sacra Scrittura et la Natura‘.

Sie widerlegt zunächst den Grundgedanken des Verfassers Schrift über die spanische Monarchie und weist vielmehr nach, daß Spanien, seinem Beruf untreu geworden, dem Untergange geweiht sei. Als Stütze Spaniens wird auch das Imperium Austriacum dasselbe Schicksal erleben; und zwar erfolgt sein Fall wegen der Förderung der Häresie durch allzuweitgehende Toleranz, und wegen der Tyrannei gegen die Kirche. Und in einem besonderen Abschnitte der Schrift: *comparsa regia*<sup>1</sup> erörtert er die bisher ungelöst gebliebene Frage des Kaisertums. Bekanntlich war es Ferdinand bis dahin nicht gelungen seinem Sohne die Nachfolge zu sichern. Das Mißtrauen gegen ihn war besonders bei den evangelischen Fürsten, aber auch bei den katholischen zu lebhaft.<sup>2</sup> Nun empfiehlt Campanella, der König von Frankreich möge vor den Papst treten, daß er ihn zum Kaiser ernenne. Ferdinand habe ja in Italien bewiesen, daß ihm nicht um das Wohl der Kirche zu tun sei. Auch dafür will der Verfasser sorgen, daß man die deutschen Fürsten Österreich abwendig mache. Seine Ratschläge sind nach der berühmtesten Art Macchiavellis.<sup>3</sup>

Nicht minder antispanisch zeigt ihn ein Brief an den ihm wohlgesinnten Kanzler Frankreichs, Seguier.<sup>4</sup> Campanella enthüllt hier, wie sich Spanien der Mönche zu politischen Zwecken bediene und er gibt konkrete Angaben über in Klöstern betriebene spanische Propaganda. Viel interessanter für uns hier ist die Nachschrift in der er seiner Freude über Frankreichs Sieg in Belgien über Österreich warmen Ausdruck gibt. Die ‚Austriaci‘ haben das Imperium in eine ‚officina haeresiarcharum et in peculium hispanismi ampliandi super cervices ecclesiae et principum eius‘ verwandelt.

Es war die Zeit, wo Frankreich begonnen hatte sich an dem dreißigjährigen Kriege zu beteiligen. Aber die ‚*comparsa regia*‘ wurde schon im folgenden Jahre durch die Ereignisse widerlegt; was Ferdinand lange erstrebt, das ist ihm schließlich

<sup>1</sup> Dasselbst, S. 328 ff.

<sup>2</sup> Vgl. den Artikel Stievers über Ferdinand in der Allgemeinen Deutschen Biographie, Band VI. Trotzdem er den Ständen alles bewilligte, verweigerte man seinem Sohne doch die Wahl.

<sup>3</sup> Amabile, Opere IX, Docum., S. 341.

<sup>4</sup> Zuerst abgedruckt im Anhang Nr. 17.

doch gelungen, sein Sohn wurde zum Kaiser gekrönt.<sup>1</sup> Ob er über Campanellas neueste Arbeiten und Pläne vernommen oder nicht — er war mit dem eben erwähnten letzten Erfolg so zufrieden, daß er sein Lebensende wünschte, das im folgenden Jahre eintrat. Es störte seine Freude nicht, daß er, wie einst Klesl, den schroffen Gedanken der Gegenreformation in der Praxis aufgegeben: er wurde, wenn auch innerlich unverändert, mit der Zeit zum praktischen Politiker erzogen.<sup>2</sup> Die Einheit der Katholischen, für die er wie Campanella so eifrig eingetreten war, ward, trotz der von ihnen wiederholt warm betonten politischen Bedeutung des Katholizismus, gerade aus politischen Gründen zunichte. Hatte Ferdinand in der gegenseitigen Bekämpfung der Katholischen und in der Antipathie des Papstes gegen Österreich und Spanien doch auch ein Scheitern seiner jugendlichen Ziele und Hoffnungen sehen müssen; so akzeptierte er die Lehre, die Welt, auch nur die christliche, lasse sich durch menschliche Gewalt innerlich nicht mehr uniformieren. Da war denn Campanella doch beharrlicher! Der calabresisch-italienische Patriotismus war der aktuellste Bestandteil seiner eigentlichen Religion, der Politik. Aber damit war die Summe seines Strebens und seiner Hoffnungen nicht erschöpft. Er, der Ferdinand II. um einige Jahre überlebte, erwartete dann die von ihm wunderbar ausgemalte Einigung aller Völker von dem fast wunderbar geborenen Ludwig XIV. Ihm, dem neugeborenen Dauphin, hat der berühmte Verfasser der spanischen Monarchie, eine Frankreich die Weltherrschaft verheißende Ekloge,<sup>3</sup> sein letztes Werk, geweiht, aber auch in ihr seine civitas heliaca verkündet. War er Menschen und Monarchien gegenüber nicht treu, so blieb er es bis zum Ende gegenüber der Idee, für die er alles gewagt und so viel gearbeitet und geduldet hat.

<sup>1</sup> Und zwar gegen die beiden katholischen Mächte, den Papst und Frankreich, durch Unterstützung protestantischer Fürsten.

<sup>2</sup> Stieve sagt (a. a. O., S. 664): „machte sich in seiner Regierung sehr stark die Rücksicht auf die weltlichen Interessen seiner Macht und seines Hauses geltend“. . . . „Ein Zug recht irdischer Begehrlichkeit geht überhaupt durch sein Wesen“ und er war „auf seinen Vorteil so eifrig wie nur irgend einer seiner Zeitgenossen bedacht“.

<sup>3</sup> Die seiner Zeit auch von Racine verzeichnete Ekloge (in lateinischen Hexametern) hat in neuerer Zeit Amabile wieder zum Abdrucke gebracht. Opere IX, S. 347 ff.

## Beilagen.

---

Die hiemit zum Abdruck gelangenden Beilagen folgen, wie auch die Abhandlung selbst, der Chronologie, nur daß die beiden Exzerpte aus Büchern (Nr. 2 und 16), die unser Thema nur indirekt angehen, nicht nach der Zeit ihrer Abfassung, sondern nach der Zeit, auf die sie Bezug nehmen, in die Zahl der übrigen eingereiht worden sind. Die Stücke gruppieren sich naturgemäß in drei Teile, entsprechend der Disposition der Abhandlung, der sie beigegeben werden; doch sind die Stücke fortlaufend, jedes unter eigener Nummer, gedruckt worden. Die von mir zuerst publizierten Akten (1. 2. 14. 15. 17.) sind wiederholt kollationiert worden. Für die dabei verwendete Mühe habe ich den Herrn Prof. Šmurlo in Rom, Herrn Kustos Menčik in Wien, Herrn Kustos de la Roncière in Paris und Herrn Privatdozenten Dr. K. Krofta in Prag Dank zu sagen.

---

Über die Bedeutung und die Provenienz der einzelnen Stücke mögen einige allgemeine Bemerkungen ausreichen.

### 1. 2.

Campanellas Aktion am Ausgang des 16. Jahrhunderts ist in der letzten Zeit durch die Publikation der Gerichtsakten<sup>1</sup> zur Genüge deutlich geworden. Fallettis Versuch, Campanellas tendenziöse Darstellung in seinen gerichtlichen Verteidigungen wenigstens zum Teil als geschichtliche Quelle zu verwerten,

---

<sup>1</sup> Die Akten waren auch früher bekannt, doch nicht verwertet worden. Zuerst veröffentlicht von L. Amabile: *Fra Tommaso Campanella, la sua congiura i suoi processi e la sua pazzia*, Napoli 1882. Die beiden ersten Bände enthalten eine Darstellung, der dritte die dazugehörigen Akten.

<sup>2</sup> *Del carattere di Fra T. C.* Riv. stor. ital. 1889. Torino.

ist schon von Amabile zurückgewiesen worden;<sup>1</sup> Rinieri stimmt damit überein, einige neue kürzere Berichte über die Ereignisse in Kalabrien bebringend.<sup>2</sup> Unberücksichtigt ist bisher geblieben ein anonymer gleichzeitiger Bericht über die von Campanella geweckte Bewegung aus Reggio. Obwohl seine Bestimmung nicht ausdrücklich feststeht, erscheint er mir wie eine gediegene geschichtliche Skizze; im Lichte der sonstigen Quellen durchaus glaubwürdig und auch durch Mitteilung einiger bisher unbekannter charakteristischer Einzelheiten als der Veröffentlichung wert. Sie erfolgt unter 1.

Für Campanellas gesamte folgende Arbeiten ist seine Stellung zur Religion und zu der katholischen Kirche maßgebend. Sprechen schon seine Verhaftungen seitens der Inquisition vor dem Aufstande<sup>3</sup> das Urteil ziemlich unzweifelhaft aus, so hat die amtliche gerichtliche Untersuchung nach dem Aufstande ein reichhaltiges Material zutage gefördert. Unter den Akten befindet sich eine Übersicht der inkriminierten religiösen Äußerungen des Verhafteten in 34 Kapiteln.<sup>4</sup> L. Amabile, der sie veröffentlicht hat, hat außerdem auch einen lehrreichen Vergleich zwischen den Einzelheiten, die sich aus den Gerichtsakten ergeben, und der Città del Sole angestellt und als Beilage zu den Akten selbst veröffentlicht.<sup>5</sup>

Die von Amabile veröffentlichten Dokumente sprechen so eine beredete Sprache, daß nur vereinzelt sich gegen seine Auffassung ein Widerspruch erhob. So auf Grund umfangreicher Untersuchungen der bereits anfangs erwähnte Falletti; doch hat Amabile in der unten<sup>1</sup> angeführten Antwort seinen Standpunkt behauptet.

Da aber Fallettis Zweifel trotzdem und trotz Rinieris schlagender Beweisführung manchen Widerhall geweckt zu haben scheinen<sup>6</sup> und sich auf Campanellas angebliches Schwei-

<sup>1</sup> Del carattere di Fra T. C. Memoria letta al Academia Pontaniana 1890. Napoli 1890.

<sup>2</sup> P. Ilario Rinieri: Clemente VIII e Sinan Bassa Cicala, Roma 1898, S. 41 ff.

<sup>3</sup> Vgl. darüber Amabiles oben zitiertes Werk Bd. I und meine Abhandlung im Журналъ Мин. Нар. Просв. 1906, S. 341 ff.

<sup>4</sup> Amabiles oben zitiertes Werk, Bd. III, S. 421.

<sup>5</sup> Dasselbst, S. 609 ff.

<sup>6</sup> Z. B. Gerini: Scrittori Pedagogici Italiani del Secolo XVII. Torino etc. 1900, S. 136.

gen über die Sache in seinen gedruckten Arbeiten berufen, so möge auch dieses schwache Hindernis zur Erkenntnis der historischen Wahrheit hiemit beseitigt werden und als ein Zeugnis dafür Campanellas freiwilliges offenes Bekenntnis über die verhängnisvolle Begebenheit ans Licht treten (Nr. 2). Sie entstammt seinem Werke ‚Volumen quadripartitum‘, das, für den Druck bestimmt, bereits auch die nötige kirchliche Zensur erhalten hatte, dann doch infolge feindlicher Einflüsse der Öffentlichkeit vorenthalten wurde.<sup>1</sup> Das Schriftstück bestätigt und ergänzt in endgültig feststellender Weise den Inhalt der hier publizierten ersten Akte und überhaupt die Amabilesche Auffassung.

### 3.—13.

Die hiehergehörenden Akten sind in dem Text und den Anmerkungen in ausreichender Weise erörtert und beleuchtet worden, sie sind durchwegs bereits gedruckt.

Der aus ‚Archivio Storico‘ übernommene Brief Campanellas an die Erzherzoge stammt, nach dem Herausgeber Centofanti (daselbst, S. 11 ff.), aus Scioppius' Nachlaß; von ihm gelangte er an die Puccinis, und dann an den jetzigen Besitzer Bonghi. Die übrigen Exzerpte aus der Korrespondenz zwischen Scioppius und Fabri sind einem Folianten aus dem Archive eines römischen Waisenhauses entnommen zuerst von Berti, dann vollständiger von Amabile publiziert worden (‚Archivio della pia Casa degli Orfani in Roma‘). — Zu den Personalien: Giov. Fabri: ‚cancelliere presso i Lincei, medico e semplicista di vaglia‘. M. Velsero: ‚nei consigli dell' Imperatore‘. (Berti, a. a. O. II, S. 272.)

### 14.—17.

Die beiden Campanellaschen Briefe (14. 17.), die hier abgedruckt werden, waren bisher unbekannt. Es handelt sich in beiden Fällen um Abschriften, doch ist kein Grund vorhanden, die Autentizität zu bezweifeln. Auch inhaltlich bedürfen sie keines weiteren Kommentars als dessen, der in der

<sup>1</sup> Vgl. darüber den ersten Bericht in meiner Abhandlung: Посланіе Ѳ. Кампанеллы къ великому князю московскому. Юрьевъ 1905, S. 9 ff.



Darstellung selbst enthalten ist. Ebenso unbekannt war bisher der Forstnersche Brief (15.). Dagegen ist das kurze Exzerpt aus Forstners Notae fast in allen einschlägigen Arbeiten mit zum Abdruck gebracht worden.

Über Campanellas Verhältnis zum Kanzler Seguier mögen die Worte in der Widmung der Disputationes zeugen (S. 4): „Ego Peregrinus sorte, Civis animo, antequam Gallias intrarem, sub tuum praesidium divina providentia trabebam, et cum propius te considerarem, Clientelae tuae me commissum omnino intellexi, ut aerumnosum consolareris, pauperem aleres, et pro fide Catholica contra sectarum Perfidiam dum certo, adiuveres.“

## 1.

## Anonymer Bericht über die Erhebung Campanellas.

Reggio, den 8. Oktober 1599.

(Bibliotheca Vaticana, Urbin 818, p. 400 ff.)<sup>1</sup>

Di Regio, li 8 di Ottobre 1599.

Ragguaglio de' movimenti suscitati in Calabria da F. Tomasso Campanella.

Quel che sin hora s'intende della novità seguita in Provincia, alla relatione che di ciò si può dare, è che un' frà Tomaso Campanella di Stilo dell' ordine de' Predicatori, tenuto per literato, e di vivace ingegno, d'età d'anni 35 in circa, di statura alta, faccia pallida, pilo negro e denti rari, ma comunemente giudicato pazzo et ignorante, professando d'esser Astrologo, convenne ad augurare, che nell' anno 1600., per necessità di costellazione et influxo di stelle, doveva seguire mutatione di stato e variazione de' Regni; e non contento d'esser stato tre anni in mano del S<sup>to</sup>. Offitio in Roma e penitentiato per le stravaganti sue openioni, che perciò fu privato della predica, tornato 2 anni sono in Stilo, tornò al vomito, lasciandosi dalle proprie chimere e fantasie, non senza persuasione del diavolo, di cui si tiene sia familiarissimo, e stando tuttavia invaghito nelle sue heresie in diversi suoi et varii ragionamenti si lasciava correre, e persuadere la verità dell' Astrologia, e come per quella conosca la mutatione delli Stati, e l'antica libertà, che'l mondo devria ricoverare, perduta la tirannide de' potentati e Signori che lo governano, perchè essendo creato l'huomo libero, dovevano tutti studiare ridursi nel pristino stato di libertà. Con questo falso principio e nome di libertà persuadea l'istessa libertà in utroque estinguendo affatto la fe' Cattolica, l'institutione de' sacramenti, l'obediencia del Sommo Pontefice, l'incarnatione del verbo

<sup>1</sup> In diesem Teile sind einige Schreibfehler der im Ganzen treu wiedergegebenen Vorlage von mir stillschweigend korrigiert worden.

divino, negando l'immortalità dell'anima, e principalmente concedendo vita e piacere bestiale, con tante altre perverse, false, et inique openioni, che non si possono senza alterazione raccontare. Et havendo il Signor Carlo Spinello, che per rimediare a tanti scandalosi disordini è venuto da Napoli, dopo la carceratione del detto frà Campanella, fatto ogni suo sforzo per ridurlo alla cognitione della verità, ricorrandoli quanto erano inconvenienti alla professione d'un Cattolico Christiano simili false openioni, con che si maravigliava molto, ch'un literato suo pari de' buon ingegno, e figlio d'una Religione come la Domenichina, che fu sempre bastone degli heretici, così si lasciasse correre in simili heresie, quali mai andorno per pensiero alli heresiarchi antichi, come fu Ario, Sabello, et ultimamente Lutero, Calvino et altri. Rispose il frate arditamente, che si maravigliava del Sig. Carlo che l'andava comparando con simili ignoranti, quali non han saputo far altro che qualche glosa sopra la Scrittura, o dare un intelletto a qualche passo di essa a lor modo, o pure stracchiare li sensi di quella a benepiacito, ma che pari suoi non attendevano a ciò, ma a fare nuove leggi da per se, et ordinare de nuove regole al vivere, che questa era la proprietà d'huomini grandi, massime di lui, che come nuovo Messia era venuto al mondo, per salute dell'huomo. Intesa il Signor Carlo questa risposta si confermò nella sua prima openione, che questo era un pazzo, e così col modo che costui haveva tenuto, con sue false openioni alla solevatione de' popoli, fe' anco traboccar molti della sua religione del medesimo, e particolarmente a fra Dionisio Pontio di Nicastro, il quale infesto già del morbo, nelli suoi ragionamenti usciva a trattar della libertà dell'huomo persuadendo li circostanti a sentire il Padre Campanella, qual dicea, che intorno a questa materia ne parlava altamente, e così pregava il medesimo che conversava a dire, e per questa via indiretta non potendo predicare, la faceva predicare in publico in diversi ridotti, e così il Campanella vomitava il veleno, e dicono che con tanta efficacia imprimevano il suo parlare negli animi altrui, che al primo ragionamento li metteva il cervello in barazzo, nel secondo si cattivava l'anime, e perchè in conseguenza della libertà che persuadeva dicea di più che quest'anno potea ricoverarsi senza contradditione, havendosi già guadagnata l'intentione d'alcuni corrispondenti del suo amore, come di Catanzaro, Stilo, Squillace, Nicastro, et altri luoghi, che tutto ciò si è trattato dal mese di maggio in quà, il medesimo persuase che pigliassero l'arme in mano acciò s'acquistassero la libertà perduta, e mantenessero l'acquistata, perchè a fare tutto ciò loro prometteva l'ajuto del Turco, e così si vidde, essendo nelli mesi passati proceduto fra tanto col mezzo di Muratto Raiso, che passò per questi mari con tre galere, s'imbarcorno in esse alcuni congiurati, e con queste et altre intelligenze si trattò il tutto in modo, che sopravvenne l'armata del Turco in questo paese al n° di 30. galere per non dar sospetto con preparatione di maggiore augumento e comparve il giorno statuito et eletto fra li congiurati, havendosi trattenuto doi giorni in alto mare per drittura del capo di Stilo, e mandato quattro galere per la mattina a far lor seguio, come già ferno cinque galere e due galeotte, e riman-

dando li coniurati, non seguì corrispondenza per trovarsi parte di loro già carcerati dal Sig. Carlo, e parte fuggiti, come già tutto ciò et altre particolarità hanno confessati molti di loro nelli tormenti. Portava detta Armata 100. pezzi d'artiglieria di caretta per campagna e tutta la monitione, con quantità di scale, zappe, picconi, pali et altri ordegni de' guastatori, il che han riferito alcuni schiavi fuggiti, qual' artiglierie s'havevan da compartire nelli 4. luoghi nominati, e parimente Castelvetre (sic), che veramente sono paesi di quella dietromarina delli più forti di tutta la provincia, che conforme l'intentione del Campanella pretendeva prima impatronirsi di detti luoghi, e quelli ben muniti di gente, dovendo subito l'armata Turchesca traettare in barbaria, e dopo quella per la vicinanza soccorrere li presidij già presi, e di quelli poi allargarsi per la provincia. Per essecutione di tutto ciò era statuito il giorno x. di 7<sup>bre</sup>, nel quale li coniurati con l'intervento anco di forusciti, e molti della fazione dovevano impatronirsi delli luoghi predetti, ammazzando tutti li ufficiali del Re, e persone religiose, e tutti renitenti. In Catanzaro havevano da essere ammazzati gli Auditori et Officiali del Tribunale della R<sup>a</sup> Auditoria, e sindici eletti, il Vescovo e padri della Compagnia. In Jerace haveva da comparire falsamente un Barigello di campagna con 25. carcerati, e chiamati a se quelli che governavano consignarli li carcerati, e farli introdurre in Castello, dove disciolti et impatroniti, insieme con gli altri dovevano dare di mano all' arme, e far estermio parimente del Vescovo capuccini et religiosi, e con altre consimili stratageme, occuparsi li altri luoghi, e se bene tuttocìo saria stata estrema pazzia per non potersi mantenere in simili presidii, tuttavia è openione che per debelarli habbino dato spesa, e fastidio almeno per sei mesi. Ma piacque alla bontà divina obviare a tante abominazioni, già che trovandosi in Catanzaro l'avvocato fiscal della provincia, doi dell' istessa Città, di casa Lauro, et altri di casa Biblia, à quali il fra Ponzo haveva comunicata tutta la trappola, come fedelissimi vassalli del Re Nostro Signore subito di comune consenso andorno all' avvocato fiscale, revelandoli il tutto, il quale con prudenza avvertì loro, che continuassero la pratica col Padre, acciò da esso cavassero ogni traffico, particolarmente come già ferno, con Albarano del detto Sig. Carlo, che dall' Ecc<sup>za</sup> del Regno sarebbon premiati degnamente, e così subito fatta consapevole detta Ecc<sup>za</sup> dal detto Fiscale, con ogni cellerità e maturo provvedimento spedì il sig. Carlo con ampla comissionone che si conferisse nella provincia, il quale dopo haver riveduto in Catanzaro, Squillace, e Castelvete, et altri luoghi, ha fatto carcerare insino ad hoggi 140. e scoperto già il trattato, finalmente con tutti i carcerati si ridusse a Jerace dove fa residenza, et eseguita la giustitia massime d'un carcerato di casa conestabile, del quale fa gran conto, e dice che sarebbe andato sino a Constantinopoli per haverlo in mano, già che questo con gran dispregio si pose sotto li piedi il ritratto del Re. Al che s'aggiunge, che sentendosi del detto S<sup>re</sup>. Carlo alcuni de coniurati lesi della propria coscienza, e particolarmente un Mauritio Rinaldis di Guardavalle delli principali ribelli, cercava per non essere scoperto d'ammazzare fra Campanella, non

ostante che pochi giorni prima tutti insieme erano stati ad un pranso solenne di varie sorte di carne il venerdì 3. 7<sup>bre</sup>, nel quale il Campanella confortava, et animava tutti ad esser virili e concordì alla giornata già vicina, e finalmente vedendo che la sua vita pericolava, lasciando l'habito fratesco, preso quello di contadino, in compagnia di suo padre che è un calzolaro, venne alla Roccella per imbarcarsi per Sicilia, e non essendo stato d'accordo con li marinari, si ridusse a nascondersi in una capanna, facendo istanza suo padre al padrone che lo portasse, ch'era suo figlio, il che havendo sentito colui per questa novità andò a rivelar il tutto al Principe della Roccella, il quale subito spedì genti, e lo fe' prigionie. Del che non si sgomentò punto, anzi arditamente disse a quelli l'havevan preso: 'habbiate preso un huomo, ma non perciò resterà di eseguire quanto havrà da succedere oltre.' Già si trova carcerato, e dice: 'almeno da questo impareranno li Signori a governare bene li vassalli, e non eccederanno mentre vedranno, che li popoli si risentono, lasciandosi intendere di più col S<sup>or</sup> Carlo, ch'era più ispediente, ch'esso ragionasse col suo Re, che non era tenerlo carcerato. Talchè da tutto ciò si può comprendere la pazzia di quest' huomo. Il modo di governo quanto al vestito, era doversi portare una veste bianca insino al ginocchio, con maniche longhe, combiate a tutte sorte de gente, ma che di sotto si potesse vestir seta e broccato a lor posta, e in testa un capellino con la tovaglia intorno, e tutto ciò si crede per cattivar l'animo de Turchi, a quali ricorreva per agiuto per essere il vestimento quasi simile. Tra li altri stabilimenti persuase che il peccato della carne non fosse peccato, e perciò il A<sup>do</sup><sup>1</sup> haveva pensato pigliarsi per moglie otto o dieci titolate delle prime della provincia, ammazzando prima lor mariti, e tener un seraglio nel Castello di Stilo designato per sua residenza, quale chiamava Mons Stigius, con tante altre sporcherie quante immaginar si possono d'un spirito perverso figlio del Diavolo; et in somma pensava introdurre la libertà e vita delli contorni di Squillace. Questo è quanto occorre alla presente giornata. Delli conjurati si giustitiono doi delli principali in Catanzaro, e li di passati un altro si trovò affogato, credesi da suoi compagni, dopo cominciato a scovrir la congiura; li carcerati veranno in questa Città di Napoli, et il Pontio, e Rinaldi sono stati presi in Monopoli da Giovanni Girolamo Morano.

## 2.

**Campanellas für die Öffentlichkeit bestimmtes Geständnis über seinen Aufstand.**

(Aus späterer Zeit.)

(Bibl. Vaticana, Codex Vat. 7069: Th. Campanella: Volumen quadripartitum: Quod reminiscuntur etc. . . . p. 15 ff.)

Oratio ad Deum Deorum pro legatione sua ad excitandam Reminiscuntiam Dei toto in Genere humano. Cap. II, Art. 1.

<sup>1</sup> Unverständlich.

Deus Deorum, et Domine Dominorum, longe potentissime, longe sapientissime, longequae amosississime, qui mentem meam cum participio Potentiae, Sapientiae et Amoris tui ad tuam imaginem et similitudinem creasti, corporique meo animali, quod de limo terrae formasti, mirabilibus nexibus, et vinculis colligasti, ut in hoc ergastulo virtutem exercendo digna, quae ad tuum conspectum beatissimum admitteretur evaderet:

Confiteor tibi, quod hujus pugnae et exercitationis oblitus, tantum abfuit, ut quererem te, et reverti ad te curarem, quod abjecto clypeo protectionis tuae, et gladio verbi tui, me hosti ignoto, tamquam amico nescio quomodo, victum sponte dedi, nihilque antiquius mihi videbatur, quam tumidis servire desideriis, et de voluptatibus impurissimis ei congratulari. Cumque me tuo sanguine, factus homo, redemisses de servitute durissima, id flocci feci, putabamque meam annihilationem suboriri, si servus esse desinerem. Quapropter ambularem in pravitate sensus mei, demersisti me in profundum miseriarum, et corporis illecebris, et voluptatibus non modo spoliasti me, sed cruciatibus replesti me: carceres carceri meo addidisti, ut carcerem non amare perdiscerem. Tormenta saevissima diuturnaque et annos 19 in profundo lacu cum araneis, salamandris et scorpiionibus habitaculum in tenebris et umbra mortis, victo in mendicitate et ferro, tribuisti, timores, pavores in corde, tribulationes in corpore, opprobria in totum hominem, et quo nihil durius ab insipientibus concessisti, et qui non obedieram patribus et Dominis meis, sed super eos forsan erigi mihi videbar dignus, factus sum lictoribus, et carnificibus subjectissimus: dedignabar cellas sanctorum, habito in Cella diabolorum, ubi Behemot, habitans in locis humentibus, grassatur contra me. Templum tuum exosum erat, et quasi ad arandum et fodiendum trahebar, cum tuae laudes et gratiarum actiones recitandae essent, ideoque me templo sic privasti, ut nec audire voces organorum ejus liceat; cupiamque in eo semper commorari; nec datur videre, nec solem et lunam caeteraque caelestia templa suspicere, unde culicibus, muscis et feris; fergusculisque tantam invideo gratiam. Et qui vescebar in Croceis, pro cibo amplexatus sum ergastulariorum sordes. Amici et proximi, Pater et fratres adversus me contestati sunt, et in sanguine meo indulgentiam sibi quaesierunt. Implevisti faciem meam ignominia, ut quaerem nomen tuum, et intelligerem, quam amarum est, reliquisse te fontem aquae vivae et fecisse mihi cisternas dissipatas. Confiteor, ut tibi gloria, et mihi confusio; inter sapientum innumerabilium ingenia non ignobili loco posueras ingenium meum, nec erat in mundo quod alius inter veteres et recentiores tam Philosophos quam legislatores, Poetas, Cosmographos, Medicos, Astrologos, caeterosque occultarum et notarum scientiarum professores nosset, quod ego non studuerim mihi remanere non ignotum. Imo omnes scientias de novo examinare satagens in Mundi Codice, ubi tu tuas scientias vivas disseminasti reformare non reformatus aggressus fueram, superque omnes docentes me intellexisse videbar. Historias ab initio mundi, usque ad praesentem diem omium nationum, genealogias, eventus et locos, et terminos habitationum in quibus contingerant, et quomodo caelestium mutationes terrestribus ubique responderent, scientia memoriaque comprehendere satagens, ut non fuisse

mihī videretur in Mundo, cui tantum Caelum, ne dicam mare memoriae dedisses. Occulta intra et super caelum etiam investigavi sagacitate non vulgari. In parabolas, proverbialia, poemata et sophismata penetrare, et supra Caeteros meliora scribere mihī videbar; et factus mihī eram sicut qui in medio lapidum ignitorum ambulaverat, videbaturque sibi non habere quid melius se ipso coleret. Quapropter tu Deus iustissime humiliasti me, et spatium exercendi ingenium abstulisti, ut solum cogitarem de iudice, qui me sic premebat, et [sic] sapientiam ostentare et glorificare me in ea non possem, nisi ad dracones et struthiones, qui pro nihilo habent quidquid de altissimis rebus ipse loquor, et cum non de aleis et talis, et prophanis, et ineptiis est sermo, videtur illis phanaticus. Unde et libros sanctorum Doctorum et Philosophorum abstulerant mihī, ne illorum commercio saltem oblectarer. Sed tu Domine posuisti hoc in cordibus eorum, ut quos non recte colueram, nec haberem; et tibi soli mens mea addiceretur, jam aliorum satiata doctrinis. Bonum mihī Dne, quod humiliasti me. Ex hoc enim ad scientiam tuam me reformatum transtuli. Divinissima dogmata de Sanctissima Monotriade jam concipio, ut videam ejusdem evidentissimam credibilitatem, et quasi manibus intellectus tangerem; ex cuius notitia admiranda in omnibus scientiis meditatus sum. Nec enim ulla res est, quae tibi testimonium non perhibeat; et ego nesciebam: magis autem quomodo nesciebam. Agnovit ex hoc anima mea se ipsam, et corpus ejusque vincula, et quibus alis volatur ad te, Reminiscens summae pulchritudinis tuae excitata splendoribus per materiam rerum perlucens ad tuorum societatem anhelat tam remotissimam, quam vicinissimam nobis. Mira res super omnia mirabilia. Sed concretas labe in anima, cum me extra loca tenebrosa paululum misertus, et acclamatus extulisses, revixerunt in me, et ad priorem consuetudinem iterum traxerunt me. Cumque me eam secura libertate fruiturum putarem, oblitus pacti, quod in fossa pepigeram tecum, levabatur anima mea supra se iterum. En autem iterum demersisti me: et quem manna abscondito dignatus fueras in prima humiliatione resipiscentem, iterum felle amaritudinis inebriasti, et sagittae tuae militant contra me ebibentes spiritum meum, sicuti olim sanguinem, ut discerem castimoniam; nunc spiritum, ut divinitatem. Et dixi in corde meo, recogitans annos meos in amaritudine animae meae. Revertar ad Dominum meum, quis scit si convertatur et ignoscat? Et in hoc cogitatio, et in lacrimis bene mihī est. Oraculum vicarii tui Domini papae, revocans in memoriam, qui dixit quando primos liberatores misisti ad me, cum intercederent apud ipsum pro me: Dicit fratri huic, — pro cuius libertate negotianda vobis facultatem facio, ut in posterum talenta a Deo sibi tradita melius expendat, quam hactenus factum est. Itaque misisti in mentem meam, ut qui volueram fieri omnium dominus, fierem omnium servus ad salutem, et excitarem eos ad reminiscentiam tui, quemadmodum excitatus sum et ego. Amasti fructum poenitentiae, non poenitentiae materiam. O Domine quoniam exaudis pauperem et vincitum tuum non despicias, sed inter mortis regna servas in vita ad gloriam tuam, laudent te Caeli, terra, mare et omnia reptilia in eis. Co-

gitare enim caepi ex caeli exorbitantiis, ex descensu solis ad terram, ex mutatione situs stellarum aequinoctiorum, et solstitiorum et vi planetarum et inventione novae terrae, novarumque stellarum, exque aliis portentis saeculi nostri, quid tua iudicia praepararent; et hoc olim percussus flagello tuo, intellexi, et scripsi: nunc secundo convocare satagam omnes gentes ex mirificis portentis, et Prophetarum vaticiniis, per quos loquutus es, ad tui memoriam et cultum. Scribantur ergo haec in generatione altera, et populus qui creabitur, laudabit Dominum, quoniam prospexit de excelso sancto suo, Dominus de Caelo in terram aspexit, ut audiret gemitus competitorum, et solveret filios martyrum interfectorum, ut annuncient in Sion nomen Domini, et laudem ejus in Jerusalem, ad conveniendum Populos in unum, et Reges ut serviant Domino. Domine qui docuisti me a juventute mea, et usque nunc pronuntiabo mirabilia tua, et usque in senectam et senium Deus ne derelinquas me, donec annuerem brachium tuum generationi omni, quae ventura est, et quomodo Deus salvum faciat Sion et aedificabuntur civitates Judae. Domine, quantas mihi ostendisti tribulationes multas, et malas, et conversus vivificasti me, et de Abissis terrae septies reduxisti me, saepe enim expugnaverunt me a juventute mea, et nisi quia Dominus erat in nobis, forte vivos degulissent nos. Mundus<sup>1</sup> universus contra me propter scelera mea insurrexit, et tu Domine medicamentum fecisti in plagis ejus. Nam quis alius poterat ita salvare? Per sapientiam, et insipientiam qui eram reus, actor factus sum, gratias tibi, Deus. Exultabunt labia mea cum cantavero tibi inter fratres meos, et anima mea, quam redemisti in medio Ecclesiae in populo gravi. Ne revoces me quaeso toties servatum, et cognoscentem te Domine, in dimidio dierum meorum, sed exaltabis me de portis mortis, ut annunciem omnes laudationes tuas in portis orbis terrarum, et senectus mea in misericordia uberi, quando omnes gentes, quascunque fecisti, venient et adorabunt coram te, et glorificabunt nomen tuum, egressae de lacu miseriae de lutis faecis, de portis Inferi, sicut et ego. Pone me domine in parabolam et exemplum illis, quia misericordiam consequutus sum, cum essem derisor vanitatis, et scandalo vastans Ecclesiam tuam, ut et alii de misericordia non desperent. Fac me domine de Saulo Paulum, et duplica aërumnas meas, et laborem pro te, qui passus sum quia contra te. Fac meum signum in bonum, ut videant qui oderunt me et confundantur, quoniam tu Domine adjuvans consolatus es me: quare dicunt in gentibus, ubi est Deus ejus? quare adhuc impietatis et scelerum arguor? qui ad te fontem pietatis et virtutum accedo? Da mihi sermonem rectum, et linguam bene sonantem in os meum, ut sicuti plurimos exemplo, ac verbo scandalis affeci, et a tua via detorsi, sic longe plurimos ad te revocem. Suscipe me secundum me eloquium tuum, memor esto verbi tui servus tuis, et non confundas me ab expectatione mea. Tu dixisti, quotiescumque ingemuerit peccator, peccatorum ejus non recordabor amplius, et nolo

<sup>1</sup> Hier sind gestrichen die Worte: ‚Hispani, Romani, Rex, Imperator, summus Pontifex etc.‘

mortem peccatoris, sed ut convertatur et vivat. Convertere Domine, et convertemur, innova dies nostros, sicut a principio. Juravi enim et statui custodire judicia justitiae tuae. Utere Domine donis tuis largissimis, quae in Vase fictili meo deposuisti, ut si mihi bonus non sum, aliis saltem sim. Scis domine, qui solus scrutaris renes, et corda, quantopere cupiam et sitiam salutem hominum, utque reminiscentes convertantur ad te, et quomodo tentatus in fide, revertor semper ad te, et factus sum lapis quadratus, ex quo illuminasti me. Utinam opera mea correspondeant fidei meae, et in eodem sensu perseverem, et veniens in altitudinem maris tempestas nulla amplius demergat me. Quemadmodum nullus me deterior adversum te, sic fiam famulantior tibi. Mitte peccata mea in profundum maris, et me bene lotum educ de carcere, ut placeam et serviam tibi in lumine viventium. Per me annunciabitur Domino generatio ventura, nam annunciant jam Coeli justitiam ejus, et multiplicabuntur in senecta uberi, et bene patientes erunt, ut annuncient amici mei judicia tua, ne sicut fur comprehendas nos in nocte, qui non sumus filii tenebrarum, cum illis, qui dormiunt in ignorantiae somno judiciorum tuorum. Nos plantati in Domo Domini, in Atriis Domus Dei nostri floreamus. Et ego sicut oliva fructifera de subterraneis bene radicata emergens in Domo Dei mei oleum salutis et laetitiae propinabo. Excita Domine corda nostra, ad praeparandum tibi vias. Pontificem tuum illumina in via veritatis, et corrobora ut pontem inter te et homines bonum erigat, servetque. Mitte Angelos tuos ad Vicarium tuum, ad Cardinales Ecclesiae tuae, ad Reges terrae, ut renovationem seculi respicientes, ad lucrandas praeciosissimas Judaeorum, Machomettanorum, et Gentilium et Haeticorum animas, pro quibus sanguinem effudisti, intendant animum, viresque omnes exerant: conventum totius Generis humani convocent, et ostendant, te solum Dominum, te solum cunctis nationibus adorandum. Opera manuum tuarum ne despicias; nec Daemones, qui de Coelo superbientes contra te ceciderunt, inveniant Regnum in genere nostro, vel ex hoc gaudentes, quod perdendo etiam vicerunt. Ecce qui elongant se abs te peribunt. Mihi ergo adhaerere Deo bonum est. Ecce ego mitte me, ut enarrem mirabilia tua, et misericordias tuas in omnes gentes, ut Reminiscantur et convertantur ad Dominum universi fines terrae. Exurgensque tu misereberis Sion, quia tempus miserendi ejus, quia venit tempus. Respice in orationes humilium, nec spernas preces eorum.

## 3.

**Th. Campanella an die Erzherzoge von Österreich.**

(Abgedruckt im Archivio Storico italiano 1866, S. 99 ff.)

Serenissimis ac potentissimis Archiducibus Austriacis Fr. Thomas Campanella Dominicanus, semper bene valere semperque bene agere.

Quoniam reipublicae christianae salus omnis in invictissima, piissimaque familia vestra versatur, quicumque divinam profitentur veritatem,



quidquid possunt et sapiunt grande illi dicare contendunt, et veluti animati instrumenta magnis reipublicae artificibus austriacis coaptari student. Quod mihi, ex quo mysteriis Sapientiae aeternae, mundum gubernantis, vestrosque dirigentis actus, initiatus sum, semper facere curae fuit. Testantur istud opera mea, videlicet de Monarchia Regis Catholici: ubi hanc postremam ex Prophetis et Astris, quibus non vulgariter operam dedi, esse intellexi: sub quam hominum universitatem omnem venturam agnovi, viasque tum politicas, tum prophetales aperui: quod ex articulis meis prophetalibus de eventibus huius saeculi satis indicatur. Scripsi etiam panegyricum ad principes Italiae, ne monarchiam fatalem impediunt, si a Tarcis, et ab intestinis malis salvi esse velint; modumque aperui, quo illi copularentur, et absque timore principatuum amittendorum cohaerent. Scripsi et tragediam reginae Scotorum contra Anglos pro Hispanis: contra lutheranos et calvinistas dialogum politicum pro Austriacis: contra omnes sectas universi Orbis: et quibus modis et suis principiis et communi ratione mortalium sint ad fidem, proindeque ad hanc monarchiam, trahendi mirabiliter: et tandem in coelo signa ostendi. Praeter libros physicos et metaphysicos iuxta nova principia, quos serenissimis Austriacis magno ad tantum negotium usui fore confido: nam et Alexander, et quicumque monarchiam capessere orbis conati sunt, novis doctrinis admirabilibus novisque artibus sibi mundum conciliare aggressi sunt: ex quibus, inquam, signis spero totius orbis commotionem, admirationem et conversionem ad fidem catholicam. Quoniam vero Sathanas eodem tempore, quo mundi orditur reformationem Deus, et ipse Antichristo sedem parat: et iam in sexta Ecclesiae sumus aetate, et sexta canit tuba; et sol vertitur in tenebras, et luna in sanguinem, propalabitur cornu illud parvum loquens ingentia. Lutherus enim eius postremus praecursor sub quinto sigillo functus est munere suo, paravit sedem. Fuit arundo vento agitata, substulit e medio sacramenta et penitentiam, obedientiam, modestiam, et Dei misericordiam, introduxit quendam Deum hominum proditorem, qui nobis se bene facturum spondet, cum contra ipsum statuerit ad malum nos impellere; contrarius quidem in cunctis Joanni Baptistae: ita sane uti S. Vincentius meus ex Germania, et qualem praecursorem nasciturum pridem ostenderat. Calvinus vero quinta phiala irae Dei fecit eius regnum tenebrosum. In Italia vero et Hispania sedem paravit impius Machiavellus qui per omnes principes et magistratus fere grassatur: reliquam orbis partem Macomethus tenet, fabulis, luxuriis et impietatibus paratam ad Antichristi regnum, quod breve erit. Sed dicit Dominus in Zacharia: Suscitabo filios tuos Sion super filios tuos Graecia etc., et vadet Dominus in turbine Austri, etc. Verba non memini. Haec ergo cum instent, atque ipse cogitarem, et verum praedicarem, et illusores huius saeculi insectarer: praedixit enim Apostolus Petrus: Venient viri illusores dicentes, ubi est promissio aut adventus eius? ex quo dormierunt patres omnia perseverant sicut ab initio creaturae ego vero, non sicut ab initio perseverare; digito ostendo in polis, aequinoctiis, solstitiis, excentricitatibus, apogeis, obli-

quitatibus coelestium omnino mutatis quia mundi situm in immenso eius spatio forte revulsum demonstro, et Aristotelis dogmata de aeternitate evertō; et quidquid Ptolomeus, Albategnius, Copernicus et alii reddentes non causas ut causas, et petentes dolose principia, ad signa Evangelii obscuranda tradunt, falsissimum ostendo: mundi que symptomata esse per ignem perituri: orbes et eccentricos et epicyclos, et motum, raptum, et caetera huiusmodi falsa commenta esse convinco, et multa huiusmodi ex quibus novam astronomiam, novamque astrologiam compono: et novas rationes exordiorum, et finium et mutationum rerumpublicarum et regionum patefacio; et arcana multa hactenus ignota: igitur cum haec agitarem, Macchiavellistae quidam excommunicati magistratus ex predicationibus meis et relationibus aliorum occasione sumpta, putaverunt me velle regnum usurpare; quod quantum a viro philosopho longe sit, prophetarum et sapientium mortes et calumniae post mortem illorum detectae, liquidum faciunt. Scriptum est: *Rebellat Amos o rex.* Hic vero Catholicus, cui ego ad ingentia facinora instrumenta parabam, dolis satraporum, octo iam annos sub fovea sathanica obscurissima, lucem ad aerem nil admittentem, putentem, madidam, et tandem diabolicam, sub manu impii Jonathae, in arcto, pane tribulationis et aqua moeroris, et plancus detinet me. Audire me nolunt, nec libros meos, neque testes. Aufugit ad Turcas ille, qui concitavit rumorem, non quidem ad rebellandum, sed ad occidendos quosdam inimicos, qui patrum occiderant suum: et verbis meis abutebatur, sicut Calvinus verbis apostolorum. Ego mundi novitates, regni terraemotum, et provinciae seditionem ex cometis et astris praedixi, et evenerunt; ipse vero haec eo torquebat, ut homines tumultuarent contra proprios hostes; nihilque actum fuit. Aufugit quia non erat ex nobis, ut ait Apostolus; et duo erunt in eodem lecto, unus assumetur, alter relinquetur, ait Dominus Jesus. Hac ratione, quam unam habent, premunt me inauditum. Sed nisi quia Dominus erat in nobis, forte vivos deglutissent nos. Haeresis nulla est inventa in nobis, nam de industria ne moreremur tanquam rebellantes ad pontificis nutum, a nobis adinventae est, et tandem retractata. Sed excessit medicina modum. Ego vero per stultitiam ab iis, qui sapientiam persecuntur, salvus factus sum. Excitavit Dominus spiritum angelicum ad auxilium meum, cum immineret mors; et quidem qui monarchiam catholicam erexi, uti destructor pereō: qui multos ad fidem catholicam revocavi, ut testantur apud vos et calviniani et luterani et hebrei et turcae, tanquam haereticus ad necem trahor; mitto libros, et predicationes, ieiunia, sacrificia, patientiam et calumnias. Non potest dici de me sicut de impiis: In labore hominum non sunt, et cum hominibus non flagellabuntur; saepe enim et inaudita tormenta pertuli. Et nunc, o Domini clementissimi, si Deus de coelo in terram aspexit, ut audiret gemitus competitorum per aures vestras, et solveret per manus; ut annuntiemus in Sion nomen Domini etc., ad conveniendum populos in unum et Reges: ut videant, quod coeli sicut opertorium mutat et mutabuntur: et annunciet coeli iustitiam eius populo qui nascetur et generatio ventura nunc

annuncietur ad vestrum replendum imperium; satagite priusquam moriar, certiozem regem facere, et monere, ut me audiat ipse, vel sinat a pontifice, vel a Caesare audiri: et si mentiar, ex nunc igni me dedo: si fateor vera et proficua orbi christiano, et domui vestrae, utantur opera mea: nam et stulta et infirma elegit Deus: eripite inopem de manu fortiorum eius; egenum et pauperem a diripientibus eum. Litteras ad regem et ad pontificem vobis mitto videndas, ex quibus quid petam quidque polliceam intelligetis. Haec atrocissima mala mihi mentem, spiritum et visionem faciei eius benignitate addiderunt, nec sermone explicari possunt, quia incredulitas omnia deridet. Antichristus regnat in praecursoribus suis, et angit me, sicut et Brigida olim quasi mihi praedixit: qui legit intelligat. Non datur plura loqui. Caspar Scioppius, clarissimus vir, doctrina et pietate insignis, qui philosophi et apostoli pro Germania officio fungitur, referet multa, et ostendet literas et libros. Quod si indigna opera mea vestris Celsitudinibus apparebunt, misericordia non indigna erit. Hac utamini in me, Procures inclyti, et Catholicum a caede nocentis<sup>1</sup> innoxium Vobis et reipublicae reddetis: oculos aperietis. Rapinas Regni videbit, providebit. Hic nemo vult me audire: quoniam satrapae lucrati sunt multa, et clamant haereticum et rebellem, si quis opem mihi ferat: tacent amici. Deus submisit auxilium, et vobis mentem immittet piam, prudentem, ut audiatis et solita clementia patres vos pauperum et pupillorum ad regna modo natos, ostendatis. Jam paro libellum ad Pannoniae filios contra Macomethum. Instrumenta imperii et arcana non desunt. Sed quis credit auditui nostro? prudenter non credunt, sed insipienter et per dolum experimenta videre respuunt. Itaque apud Vos mihi clementissimae prudentiae una spes reliqua est. Non arbitror exsiccatum fontem virtutum. Fidenter scribo, quia quibus scribam intelligo. Dominus vobiscum. Amen.

## 4.

## Aus dem Briefe des Scioppius an Fabri.

(Abgedruckt bei Amabile, Opere IX, Dok. S. 33.)

Regensburg, 16. Januar 1608.

„ . . . Mitto Serenis<sup>mi</sup> mei literas, quibus rogat Proregem, ut Campanellam transferat in Castrum novum, ut liber sit ab inhumano Capitaneo, et occasionem librorum habeat ad absolvenda mathematica et controversias fidei: id sibi longe fore gratissimum. Vos videte utrum et quomodo reddenda sint. Vale . . . . G. S.‘

<sup>1</sup> Centofanti setzt hier in Parenthese ‚innocentis‘ mit Fragezeichen hinzu.

## 5.

**Aus dem Briefe des Scioppius an Fabri.**

Augsburg, 11. Juli 1608.

(Abgedruckt bei Amabile, Opere IX, Dok. S. 39.)

,Hodie Venetias scribo Bernardino Rossio, ut nomine Archiducis Ferdinandi libros Campanellae à Ciotto, cui eos imprimendos dederam, repetat. Quod nisi sic recuperentur (segue in tedesco:<sup>1</sup> bisogna far sequestrare a quel malvagio i suoi libri in Francoforte).'

## 6.

**Ferdinand von Steiermark an den Statthalter von Neapel.**

Graz, 3. Oktober 1608.

(Abgedruckt bei Amabile, Opere IX, Dok. S. 40.)

Ill<sup>mo</sup> et Ecc<sup>mo</sup> Signore. — Voglio sperare che la mia, scritta a V. Ecc<sup>za</sup> nel principio di quest' Anno da Ratisbona per la ritenzione di Tomaso Campanella Dominicano, le sia parvenuta nelle mani. — Hor intendend' io per ora non essere anchora seguita la sua liberatione, da me, e da tant' altri personaggij molto desiderata, non ho voluto tralasciare di non rinovare quest' offitio d'intercessione. Et benchè non sappi la causa della continuazione di questa prigionia: Non dimeno essend'io informato che l'istesso ritenuto sia un soggetto tale, che per la sua rara dottrina puo far gran profitto nella religione Cattolica, si come massime in questi tempi simili persone sono molto necessarie, ho voluto pregare V. Ecc<sup>za</sup> amorevolmente che resti servita di fare gratia al nominato Campanella, liberandolo quanto prima della sua ritenzione: Nel che farà cosa à me, et a principali altri, che fanno la medesima istanza, di molto gusto. Et con questo fine le prego dal Signore felice contento. Da Graz, alli 3 d'ottobre 1608.

Al Sig. Vicere di Napoli

Ferdi:

## 7.

**Aus dem Briefe des Scioppius an Fabri.**

Dillingen, 10. Dezember 1608.

(Abgedruckt bei Amabile, Opere IX, Dok. S. 42.)

,Pro Campanella adversus inimicos ejus ad Serenissimum scripsi, non quidem ut novi aliquid auxilii ferat, sed ut melius de ipso sentiat,

<sup>1</sup> Dies ist Amabiles Zutat, ebenso stammt auch die Übersetzung von ihm.

et me recte patrocinium infelicis suscepisse iudicet. Hoc interea satis erit, donec postea coram aliquo amplius impetrem.'

## 8.

**Aus dem Briefe des Scioppius an Fabri.**

Augsburg, 23. Januar 1609.

(Abgedruckt bei Amabile, Opere IX, Dok. S. 44.)

,Venetiis scribit Dn. Orator Caesarius sibi libros Campanellae omnes esse redditos. Scribam modo qua occasione mitti mihi eos velim.'

## 9.

**Aus dem Briefe des Scioppius an Fabri.**

Regensburg, 17. März 1609.

(Abgedruckt bei Amabile, Opere IX, Dok. S. 47 ff.)

,Ipsi Squillae amici negant tutum esse libertatem ei concedi: eum adeo insaniae processisse, ut se a Deo novum orbis legislatorem electum putet, neque Christum ipsum sibi postponere formidet, quod Christus quinque tantum planetas in ascendente habuerit, ipse sex habeat. Haec, ab ipsis ejus amicis in Principum aulis jactata, dici non potest quam Principum animos ab eo alienent.'

## 10.

**Ferdinand von Steiermark an den Statthalter von Neapel.**

Graz.

(Abgedruckt bei Amabile, IX, Dok. S. 48.)

Intendendo io, che le lettere scritte a V. Ecc<sup>ca</sup> per il Fra Campanella le siano state presentate con tradanza (sic). Per il che sin hora non si hanno potuto mandare certi libri, che io desideravo. Mi ha parso di pregarla con questa di novo, che resti servita di dar ordine et procurare affine que detto Campanella finisca, senza impedimento, e dimora, i suoi libri della matematica, d'Articoli profetali, et anco della Metafisica. E tanto maggiore sarebbe l'appiacere se mi fossero mandati essi libri, come spero non l'sara contrario. — E poiche molti, degni di fede, rendono testimonianza et affermano, che l'istesso Campanella habbi, per il rarissimo suo ingegno, et sottil intelletto molte cose di Palesare, che ridondano in utile et beneficio della M<sup>ca</sup> Cat<sup>ca</sup> mio s<sup>r</sup> Cognato, e della nostra casa

d'Austria, sarebbe ben fatto che V. Ecc<sup>za</sup> lo facesse venire avanti di se, et intendesse quelli suoi secreti: si come la prego a farlo, per amor mio: Et comunicarmi poi quel tanto, che l'parera necessario.

Dio la conservi: Et io di core me le offero. Da Graz, alli X. di maggio 1609.

Al sig. Vicere di Napoli

Ferdinand.

11.

**Aus dem Briefe des Scioppius an Fabri.**

Graz, 18. Mai 1609.

(Abgedruckt bei Amabile, IX, Dok. S. 48.)

,Prorox Neapolitanus Serenissimi literis prioribus iam respondit, seque accurate excusat, quod ipsi morem gerere liberando Campanella non potuerit, cum ea res non sit in sua manu. Ceterum sese obsequi Serenissimo ex animo esse et fore semper promptissimum. Itaque in magna spe sumus, eas, quas nuper misit, magnopere Campanellae profuturas donec sive Romam mittatur, sive Serenissimo nostro a Rege Catholico donetur, nam et eam rem impetraturum me confido. Sed procedente tempore, nunc enim nondum maturum est.'

12.

**Aus dem Briefe des Scioppius an Fabri.**

Augsburg, 3. Juni 1611.

(Abgedruckt bei Amabile, IX, Dok. S. 50.)

,Velim amicis ejus dicas (tedesco:<sup>1</sup> che io con le sue cose quasi da per tutto ho perduto in) credito, neque esse quod me dehinc sua causa quicquam non quidem velle, sed posse existimet.'

13.

**Aus dem Briefe des Marco Velseri an Fabri.**

Augsburg, 20. September 1613.

(Abgedruckt bei Amabile, IX, Dok. S. 50.)

,Un certo Tobio Adamo . . . mi ha mandato una lettera molto vecchia diretta a me di fr. Tomaso Campanella con entro una lista delle sue

<sup>1</sup> Zutat und Übersetzung des Amabile.

opere et due polize a Serenis<sup>mo</sup> Arciduca Ferdinando et Duca Massimiliano di Baviera . . .

Io . . . ne spero poco sive verius nulla. Perche il Ser<sup>mo</sup> Ferdinando ha già corsa la sua lancia, et il Ser<sup>mo</sup> Massimiliano omnino est aliarum rerum et cogitationum.'

## 14.

**Th. Campanella an Ferdinand II.**

(Roma 1626.)

(Bibl. Vatic. Reg. 1447, S. 399.)

Invictissimo ac Religiosissimo Ferdinando 2<sup>o</sup> Caesari Augustissimo. Excelsus Dominus humilia respicit ut excelsior fiat. Non dedignabitur Caesarea Majestas quem olim, cum minor te esses, sedentem in tenebris et umbra mortis vinctum in mendicitate et ferro, liberum culpa, cujus insimular bar oculo pietatis respexisti, nunc in luminis oras redditum, liberum quoque poena, sic judicante Deo in ministris suis, prudentiae oculis intueri.

Majestas Catholica cum primum lamentationes meas non iniquus audivit, jussit quam petebam, rigidam justitiam mihi fieri. Facta est ita, ut tanquam nullius culpae conscius liber abirem. Idemque sanctissimus Urbanus 8 incorruptibilis iustitiae zelo omnia perscrutatus, quae de me dicebantur et scripta erant, pariter liberum studiosorum votis me dedit. Ego itaque non immemor quanta in me contuleris beneficia clementissime Imperator ad Proreges Neapolitanos pro mea sospitate scribendo, et quanto majora conferre pro tua magnanimitate religiosissima si cruditas causae non obtitisset, etiam volueris: volui gratias quas possem referre, et nondum inveni, sunt quattuor Anni ex quo resurrexi. Nunc mea Opera, quorum Indicem ad tuam Caesaream Majestatem submisi, postquam alterum doctus bonusque Scioppius detulerat, Typis mandantur; cupio memoriam tuae summae charitatis in illis erigere, cum rescivero tuae Majestati nil molestum fore. Viderunt Hispani Proceres quid de Austriacorum Principum Monarchia scripseram, nam et apud Germanos latina et Germanica lingua impressum est. Viderunt et Panegiricum ad Principes Italiae pro eadem Monarchia non respuenda, sed permovenda, si rem Christianam salvam esse cupiunt: et qua ratione a timore Austriacae crescentis potestatis se se simul tutari: quae duo concordari minime posse Politici conclamant. Multaque alia, unde non modo innocentiam erga genus Austriacae, sed et merita multa colligere potuerunt. Deo gratias. Adhuc tamen cum egestate pugno: et quae liberalitas Pontificis optimi dat, mihi sufficientia facio. Nihilque abs tua peto clementia, nisi ut gloriatur quia non deceptus (sic) nec indignum tua protectione, olim ignotum, nunc toti agnitum Mundo, non minus prudenter quam pie commendaveris. Et Dominus Dominorum exaltavit te super inimicos tuos, et longe plura

dabit incrementa gratiarum, cum viribus tuis Principum Christianorum vires addendo Mahomettismum et Hereticismum non amplius videre de discordia et imbecillitate Christianorum juxta sanctorum vota satis superque feceris. Omnia potes in Deo, qui te confirmat: potes nihil sine illo. Igitur diesque noctesque pro Austriaca Familia erecta a Deo ad tutamen Christianismi et infidelitatis abolitionem in Orbe Terrarum, quem vestro cingitis Imperio imposito per gyrum jugi Sacrificio sicut praedictum erat in Prophetis, omnipotentem Deum rogare non desinam. Nec 26 Annorum passio me ab hac affectione dejecit, sed promovit. Non enim quod mihi uni, sed quod toti prodest Christiano orbi antiquius habui semper. Deus ergo qui dixerat, Egressus est Salvator meus, me Insulae expectabunt et brachium meum sustinebunt: compleat quod cepit per Austriacorum Brachium: quod nulla potest tardare Causa, nisi Christianorum vexatio, quam tu solus accedens ad Cor altum, in quo exaltatur Deus, tranquillare vales, gloriosissime Caesar.

## 15.

**Christoph Forstner an Thomas Campanella.**

Orleans, 16. Oktober 1627.

(Hofbibliothek in Wien Kod. 9747, fol. 1<sup>a</sup>b.)

Thoma Campanella viro reverendo et celeberrimo S. P. D.

Non tuae culpa, vir maxime, sed infelicitati meae adscribo, quod ex quo te Neapoli vidi, nullas, quod tunc promiseras, litteras nec scriptorum tuorum tantopere a me exoptatum catalogum acceperim. Illum, qui tibi ultimas meas tradidit, Germanum ante biduum in hac urbe vidi. Cujus conspectus me, ut denuo ad te scriberem, admonuit, libertatem (quanquam te etiam in carcere, quod soli sapienti contigit, quam maxime liberum fuisse non ignoro) tibi ex animo gratulor. Deo et posteritati nunc debes, ut quod ante commode non poteras, nunc saeculum divini ingenii tui monumentis erudire pergas. Debes hoc, quod dixi, Deo, Cujus, cum ingenium tuum contemplantur, magnitudinem admiramur; debes posteritati nobisque, quibus erudiendo benefacere humanitatis lex est. Debes famae tuae, quae te saeculi miraculum atque heroem potius ac daemonem quam hominem credit. Sed haec nunc omitto. De meo quoque rerum mearum statu nihil addo, nisi quod post meum ex Italia discessum, cum Viennae quinque menses transegissem, in Galliam abii ubi etiam nunc haereo. Ad Cornelium Tacitum notas meas politicas Venetiis impressas num videris, nescio. Mihi per tanta terrarum intervalla mittendi exemplaris nulla copia est. Animus mihi fuit, relictis, quae mores spectant politicorum titulo vulgo venditari solent, Dominationis et rerum publicarum arcana tantum aularumque flagitia, et quae Itali status rationibus insigniunt, pertractare; liberius fortassis et expressius, quam multi vellent et nunc ego quoque vellem.



Nova ex Germania nulla habeo, nisi quod nuper Daniae regem ad sua defendenda (nam Vallensteinus post devictas in Silesia Hranienses reliquias in Holsatiam movit) abisse accepimus. Causa tantorum successuum una videtur, quod ab hujus belli initio nunquam in unum consultum fuit. Et Imperatoris artibus plerisque persuasum est, non de communi omnium causa agi. Contra singulos belli praetextus aliquis fuit, qui cetera non concernere videbatur. Ita dum singuli pugnant, universi vincuntur. Certe eo partium Caesareanarum tenuitas et ex diverso universae Germaniae potentia erat, ut plane contrarium de eventu judicarent, qui nesciunt, magnis populis etiam varios principes divisim hoc esse vitium hancque labem, quod intestinis plerumque discordiis laborantes nunquam vires suas in unum conferunt. Si rescribere visum erit, litteras quaeso ad Illustrissimum Dominicum Molinum Venetias transmittas, a quo tuto ad me pervenient. Vale.

Aureliani Id. 16. Octobris anno Christi MDCXXVII.

## 16.

**Christ. Forstner über Campanellas politische Verwendung  
am französischen Hofe.**

(Continuatio postrema ad notarum ad Taciti Annales, p. 59. Zitiert bei Cyprian, Vita Campanellae, Amsterdam 1705, S. 26.)

„In aula Gallica vidi aliquoties, dum apud Cardinalem Richelium Ludovicus Rex in consilio esset, Thomam Campanellum, fama super aethera notum, accitum, deque rebus Italicis sententiam rogatum fuisse. Nimirum in iis quisque negotiis adhiberi debet, quibus par est.“

## 17.

**Tb. Campanella an den Kanzler Séguier.<sup>1</sup>**

Paris, 31. Mai 1635.

(Bibl. Nationale, Paris, Nouvell. acquis. franç. 6210, fol. 16 ff.)

Illustrissime Domine.

Veni bis hesternam die ad te presentaturus nostrorum librorum exemplar unum ac simul collocaturus de spectantibus ex nostro ordine ad regni

<sup>1</sup> Ich habe beim Abdruck dieser sehr mangelhaften Kopie, deren Kollationierung ich Herrn de Roncière von der Nationalbibliothek in Paris verdanke, die Abkürzungen aufgelöst, den kleinen Anfangsbuchstaben nach dem Punkt in einen großen umgewandelt, die Initialen einiger Substantiva gleichmäßig gestaltet, und wo es dringend nötig schien, die Interpunktion geändert.

bonum, occupationes tuae multae mihi aditum prohibuerunt. Paucis scribam quae proloqui pluribus optabam. Res politicae fere omnes per Religiosos in Italia et ubique tractantur. Putant enim principes sic tutius et secretius expediri, Romae autem non nisi per eos, maxime videlicet per dominicanos, in quorum manibus officia S. Palatii, congregationes s. officii et Indicis et consultationes congregationum aliarum et principum et populorum sunt. Curare quod oportet eos habere pro nobis: sicuti Hispani hoc introsipientes valde satagunt pro se.<sup>1</sup> Procul dubio Pater generalis Dominicanorum F. Nicolaus Rodulfus Hispanus est, Hispanico spiritu afflatus, ac nutritus, Cardinalatum ab Hispanicis sperat: (sicuti alter frater ejus cardinalatum, alter marchionatum, alter qui nunc est a consiliis proregis Neapolitani pensiones multas ab Hispanicis obtinuerunt) proptereaque omnes officiales sociosque Hispanos habet. Et ego per vim detecta fraude Comiti de Bettunes olim in Urbe oratori effeci, ut pater Gherardellus Gallus, fieret unus ex sociis ejus. At ipso mortuo successit illico pater Ciantes hispanissimus. Utitur tamen pater Generalis adhuc duobus Gallis idiotis conversis ad sui servitia vilissima: alitque spe et promissis, ut sint exploratores subdoli contra Gallos in Urbe morantes: quemadmodum dominus de Novalia expertus est. Unde mirantur Romani technas illius presertim quando (sunt jam anni duo) accersitus e Gallia pontificis jussu animoque privandi eum Generalatu, ferens epistolas e Gallia simul ac ex Hispania ad quam fratrem Adrianum socium propter hoc miserat, evasit malum sui deceptis utrinque commendatoribus. Qua de re oretenus multa dicam. Praeterea (quod consideres maxime cupio) in singulis provinciis exaltat unum ex fratribus Vafrum simulatorem qui exploret annuncietque illi negocia fratrum et arcana regnorum ac principum; proptereaque illi dat supra omnes potestatem, vel saltem super unum conventum regiae civitatis et independantiam ab omni superiore illius regni, et si qua explorator iste committit facinora, remanent impunita, cum sit exemptus omni obedientia: tum quia nemo audent usque Romam accusationem mittere, nec potest tam a longe causam agitare: tum quia scit patrem Generalem non admittere querelas contra suos: et potius persequi vexareque accusatores: denunciatores vero pro falsis habere.

Sciat ergo dominus meus quod in hac Urbe regia pater Johannes Baptista Carreus est explorator et fratrum et aulicorum et arcanorum regni quae per tabellarios Generali abutenti ad Hispanorum utilitatem significat. Hic est genere Allobrox sub Sabauda duce natus Hispanismo addictus; quippe qui novitios fratres semper catechizavit ad Hispanismum. Sunt in hoc conventu tres ejus alumni testantes quod sepe dicebat eis. „Non est fides catholica, non probitas, non scientia, nisi in Hispania et solus Rex Catholicus substatent ecclesiam. Ite ad gymnasia Hispanorum.“ Praeterea hoc etiam tempore habet epistolas à Bruxellis, mittitque: est enim ibi quidam alumnus ipsius, prefectus novitiatus à p. generali

<sup>1</sup> Sic! Dieser Satz bleibt defekt; der Sinn jedoch erscheint wiederhergestellt, wenn man statt quod — ergo liest.

propter hoc erecto favetque omnibus hispanicè sentientibus, unde etiam presbyterum nuper suspensio necatum propter Bruxellanas litteras regno insidiosas fovit atque a morte liberare conatus est, ut quidam fratres mihi narraverunt. Credo etiam quod tanquam explorator duplex refert eminentis<sup>o</sup> Cardinali aliquid leve; ut tutius possit gravia Gallorum omnia rimari ac renunciare. Omitto quae contra me pater Generalis per eum Domino Cardinali (licet frustra) suggestit obliquis epistolis: timeus ne mihi fides preberetur, ejus Hispanismum detecturo, etenim oratores omnes Bettunes, Brassach, Chricchi, et Novalia bene norunt, quid ego et quid p. generalis in Urbe sapiebamus, et quibus adhaerebamus partibus.

Sciendum preterea, quod quoniam nullum potest fieri malum nisi sub specie boni, erexit p. Rodulfus novitiatum Lutetiae (ex 14 millibus libris argenteis ablatis contra legem a conventu d. annuntiatae reformatorum, nec ostendit dispensationem papae qua hoc fecit:) ut conventus provinciae quibus vetitum est recipere ad habitum religionis novos fratres ex alumnis reformatis in hoc novitiatu, replerentur. At iste Carreus praefectus novitiati in tribus annis tres tantum novitios fecit, quorum unus recessit ab eo, et quos apud se fratres habet, sunt fugitivi ex conventibus reformationis S. Ludovici: quicumque enim ob crimen aliquid passi à superioribus suis vel timentes pati ad Carreum confugiunt impunitatis spe. Qui habet auctoritatem independenter ab omni superiori in Gallia et solum patrem generalem agnoscit quapropter et reformatos deformat passim et non reformatos annihilat, dum evacuat iste conventus incessanter et non replet nec replere potest. Quoniam reverà iste novitiatus est tegumentum politicum, non autem reformationis promotio, oportebat enim in congregatione S. Ludovici reformatorum optimos alere centum novitios in 4 vel pluribus cenobiis sicuti isti boni patres consulebant et ex illis conventus non reformatorum replere et non erigere unum ex pecunia reformatorum contra reformatos, in quo Carreus sequestratus ab eis et independens regnaret, possetque sic artem exploratoris exercere. Vide domine quod fictitius est iste novitiatus etiam ex hoc quod pater Carreus manducat semper carnes, incedit in curru nunquam surgit ad matutinum: quae nulli prelato presertim conceduntur, nisi egrotantibus qui non possunt habere officium super alios, si non possunt vitam communem servare: sicut ipse finget se non posse, preterea Novitios unà cum sacerdotibus habitare permittit, novas ceremonias, novas tonsuras, novum cantum inducit, obedientiam et precepta superiorum sibi intimata rescindit, et contra vere reformatos a quibus per vim extraxit 14 millia librarum et sepe aliis elemosinis fraudat, erexit quasi altare contra altare, exploratores et exploratrices in palatia principum submittit, et tandem in premium tantorum facinorum factus est commissarius super conventum probatissimorum, ac doctissimorum Jacobistarum vir indoctus omnino cervicosus, simulator, inobediens; unde coacti sunt Romam mittere petentes si reformatione indigent alios illustres reformatores, sub quorum lumine possint ambulare non autem sub Carrei lucerna fumigante. Hec pro debito meo intimasse satis.

Post scriptam, non missam, hanc, venit Nuntius de clade Hispanorum in Belgii confinio, letatur celum et terra sperans libertatem christianitatis libertatem ab imperio per Austriacos redacto in officinam heresiarcharum et in peculium hispanismi ampliandi super cervices ecclesie et principum ejus. Precor Deum Sabaoth atque regem christum ejus (sic), ut tempus nullum nec latebra detur pavidis hostibus, si hac anni quarta vultis Belgio potiri toto (quidquid enim inter Tyrrhenum et oceanum et inter Pyrenem et Rhenum interjacet vestrum est dicit veritas) atque ad majores expeditiones arma convertere, cavete, quoniam Hispani occulto Marte et procrastinato fiunt victores, Galli aperto et celeri, quoniam illi astuti et timidi; hi fortes impetuosi: quapropter plurima et quidquid petitis pollicebuntur et solum Domini Treverensis restitutionem subito prestabunt: ut dum robor Gallici creduli exercitus per moras lentescit, dissolviturque: ipsi dolos ad alienandum a vobis principes populosque et auxilia procuranda exercere possint ac promissa irrita facere, ut mos ipsorum est. Scripsi, quae facienda hoc tempore explorante providentur viro, tum in Italia apud pontificem, tum hinc. Nescio an receperit eminentissimus Cardinalis dux: Qui, ut puto, accipit pro solidis, quae amor et fides mea dictat, quamvis inania essent. Cum revertentes veneritis in exultatione portantes manipulos victoriae, colloquemur. Vale in Domino, qui salvum facit regem et exercitum ejus: sicut incessanter et instanter oramus. Amen.

Die 31 Maii 1635.

Prestantie tue illustrissime fidelis servus obsequentissimus

Fr. Thomas Campanella ord. pred.

Illustrissimo d. de Séguier Regiorum sigillorum custodi  
patrono observandissimo in propria manu cito cito.

- Hirn, J.:** Tirols Erbtheilung und Zwischenreich 1595—1602. 8°. 1902.  
1 K 90 h — 1 M. 90 Pf.
- Katndl, Dr. Raimund Friedrich:** Studien zu den ungarischen Geschichtsquellen. IX., X., XI. und XII. 8°. 1900. 2 K 30 h — 2 M. 30 Pf.  
— XIII., XIV., XV. und XVI. 8°. 1902. 1 K 30 h — 1 M. 30 Pf.  
— Beiträge zur Geschichte des deutschen Rechts in Galizien. I, II. 8°. 1906. 1 K 90 h — 1 M. 90 Pf.  
— III., IV., V., VI., VII., VIII. 8°. 1907. 1 K 90 h — 1 M. 90 Pf.
- Kogler, Ferdinand:** Das landesfürstliche Steuerwesen in Tirol bis zum Ausgange des Mittelalters. I. Die ordentlichen landesfürstlichen Steuern. 8°. 1902. 6 K 20 h — 6 M. 20 Pf.
- Krabbo, Hermann:** Die Versuche der Babenberger zur Gründung einer Landeskirche in Oesterreich. 8°. 1903. 1 K — 1 M.
- Kreftin, Hubert:** Der Briefwechsel Kaiser Maximilians I. mit seiner Tochter Margareta. Untersuchungen über die Zeitfolge des durch neue Briefe ergänzten Briefwechsels. 8°. 1907. 3 K — 3 M.
- Krones, Franz:** Beiträge zur Geschichte der Baumkircherfehde (1469—1470). und ihrer Nachwehen. 8°. 1901. 1 K 80 h — 1 M. 80 Pf.  
— Die Baumkircher. Geschichtliche Untersuchungen. 8°. 1902. 2 K 60 h — 2 M. 60 Pf.
- Levinson, Artur:** Die Nuntiaturrechnungen des Petrus Vidoni über den ersten nordischen Krieg aus den Jahren 1656—58. 8°. 1906. 3 K 35 h — 3 M. 35 Pf.
- Loebl, Alfred H.:** Oesterreich und Preußen 1766—1768. 8°. 1903. 2 K 60 h — 2 M. 60 Pf.  
— Eine außerordentliche Reichshilfe und ihre Ergebnisse in reichstagsloser Zeit. 8°. 1906. 3 K — 3 M.  
— Die Landesverteidigungsreform im ausgehenden XVI. Jahrhundert — im Zeichen des sinkenden dualistischen Staatsbegriffes. 8°. 1906. 1 K 60 h — 1 M. 60 Pf.
- Losserth, Johann:** Akten und Korrespondenzen zur Geschichte der Gegenreformation in Innerösterreich unter Ferdinand II. I. Teil. Die Zeiten der Regentschaft und die Auflösung des protestantischen Schul- und Kirchenministeriums in Innerösterreich, 1590—1600. 8°. 1906. 17 K 40 h — 17 M. 40 Pf.  
— II. Teil: Von der Auflösung des protestantischen Schul- und Kirchenministeriums bis zum Tode Ferdinands II. 1600—1637. 8°. 1907. 21 K 75 h — 21 M. 75 Pf.  
— Studien zur Kirchenpolitik Englands im 14. Jahrhundert. II. Teil: Die Genesis von Wiclifs Summa Theologiae und seine Lehre vom wahren und falschen Papsttum. 8°. 1907. 2 K 70 h — 2 M. 70 Pf.  
— Die Reformationsordnungen der Städte und Märkte Innerösterreichs aus den Jahren 1587—1628. 8°. 1907. 2 K 45 h — 2 M. 45 Pf.
- Meyer, P. Gabriel:** Der Bibliothekskatalog des Stiftes Heiligenkreuz vom Jahre 1374. Aus der Handschrift von St. Gallen herausgegeben. 8°. 1901. 50 h — 50 Pf.
- Mell, Anton:** Bericht über die Vorarbeiten zur Herausgabe des Ergänzungsbandes der steirischen Taidinge. 8°. 1907. 1 K 15 h — 1 M. 15 Pf.
- Pribram, Alfred Francis, und Moritz Landwehr von Pragenau:** Privatbriefe Kaiser Leopolds I. an den Grafen F. E. Pötting 1662—1673. I. Teil: November 1662 bis Dezember 1668. 8°. 1903. 7 K 80 h — 7 M. 80 Pf.  
— II. Teil: Januar 1669 bis Dezember 1673. 8°. 1904. 7 K 40 h — 7 M. 40 Pf.



*Gaylord*  
PAMPHLET BINDER  
Syracuse, N. Y.  
Stockton, Calif.

N<sup>o</sup> 484857

Kvacala, J.

Thomas Campanella und  
Ferdinand II.

B785

C24

K8

LIBRARY  
UNIVERSITY OF CALIFORNIA  
DAVIS

